

FREUNDSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 22. September 1981

Nr. 185 [4 063]

Preis 2 Kopeken

Brigaden halten ihr Wort

Mit guten ökonomischen Kennziffern hat das Kollektiv der Kupferhütte des Dsheskasgauer Bergbau- und Hüttenkombinats „K. Salpajew“ seine Arbeit für acht Monate abgeschlossen. Der Plan in der Gewinnung von Hüttenkupfer wurde zu 101,2 Prozent erfüllt, 71 Prozent der Produktion tragen das staatliche Gütezeichen. Bis Ende des Planjahres sollen rund drei Viertel der Erzeugnisse das ehrenvolle Fünckel zeigen. Alle Abschnitte wechsellern miteinander, als Sieger ging am 1. September das Kollektiv des Abschnitts für Kupferelektrolyse hervor.

Ein zweigeschossiges, nach neuesten Entwürfen errichtetes Gebäude. Im Erdgeschoß befindet sich das Lager für Fertigfabrikate. Viele Dutzende gebündelter Kupferplatten glänzen im Sonnenlicht, das durch die vielen Fenster in die Halle fällt. Dem Kollektiv sind ausgezeichnete Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Die Paketierung ist vollmechanisiert, Hubstapler fahren die roten Kupferbündel in den Waggon. In wenigen Minuten ist er zum Abtransport fertig.

Im Lager geben die Komsomolzen und die Jugendschicht um Safija Schamsutdinowa den Ton an. Heute überwacht die Kontrollmeisterin, die Komsomolzin Ljudmila Knaz, das Verladen. Lednina Galina Gajer hilft ihr dabei. Sie dirigieren die Stapler, achten darauf, daß nur Kupfer mit dem staatlichen Gütezeichen verladen wird. Die Schichtleiterin ist mit der Annahme einer neuen Partie von Kupferplatten beschäftigt. Sie weiß, auf ihre „Männer“ kann sie sich verlassen...

Der erste Stock scheint auf den ersten Blick leer zu sein: Die unzähligen Zellenkästen der Elektrolyseure erheben sich nur knapp 30–40 cm über dem Boden.

„Das Anodenkupfer kommt aus der Kupferhütte und wird mit dem Einsetzkran in die Zellenkästen versenkt. Zwischen die Anoden werden, heute noch von Hand, die Titanmatrizen versenkt. Bei der Elektrolyse sammeln diese in etwa 150 Stunden bei 80 Kilo Metall — das Endprodukt der Hütte, das 99,99 Prozent Kupfer enthält“, erzählt der Abschnittsleiter Sergej Tschalkin und zeigt auf die Lichttafel. „Die Schicht um Viktor Sawenok — Abgeordneter des Gebietssowjets der Volksdeputierten — hatte gestern die höchste Tagesleistung.“

Im Abschnitt wurde zu Beginn des Jahres die Initiative gestartet: „Betriebsicherheit unter Arbeiterkontrolle.“ Sie wird von den Kollektiven aller Abschnitte der Kupferhütte und dann auch des Kombinats unterstützt. Unter dessen haben sich die Stillstandzeiten sichtbar vermindert, die Arbeitsproduktivität stieg. Nicht nur das allein. Man spürt sogar als Außenseiter den straffen Arbeitsrhythmus. Der Wettbewerb um hohe Qualität bei minimalen Materialkosten und Arbeitsaufwand beruht auf Verträgen zwischen den Brigaden, die mit dem einheitlichen technologischen Prozeß verbunden sind. Das si-

chert Effektivität und Arbeitsqualität.

„Die ersten Punkte der sozialistischen Verpflichtungen, die an der Wand unter der vielseitigen Sichtungstafel hängen, heißen Planerfüllung, Qualität der Erzeugnisse und Ausnutzungsgrad des Stroms“, erklärt der Abschnittsleiter Artal Moldabekow.

„Der Wettbewerb ist bei uns effektiv, er veranlaßt die Arbeiter, nötigenfalls schnelle technologische Entscheidungen zu treffen und die Verantwortung dafür zu tragen. Alle Probleme werden mit den Arbeitern und Brigadiere kollegial gelöst. Dieses Verfahren fördert die Initiative der Arbeiter, bringt viele Verbesserungsvorschläge ein...“

Die Werktätigen begreifen es ausgezeichnet, wenn man sie zu Rate zieht, ihre Vorschläge ernst nimmt und bei der Verbesserung des technologischen Prozesses anwendet. Das Kollektiv des Abschnitts für Kupferelektrolyse kann stolz auf sein Effektivitätskriterium sein, das besonders heute, da unsere Partei die Werktätigen auf die Qualität des Endprodukts aufmerksam macht, an Aktualität gewinnt.

In der Roten Ecke des Abschnitts stehen drei Gedenkfiguren, die dem Kollektiv für hervorragende Erfolge in Produktion und Qualität am 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans vom Ministerium für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR, vom Gebietspartei-Komitee, vom Gebietsvollzugskomitee und von der Kombinatleitung zur ewigen Aufbewahrung überreicht wurden. Das zeugt von der Anerkennung der Verdienste dieses Abschnittskollektivs.

Heinrich EDIGER

Dsheskasgan

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Vorbildlich arbeiteten bei der diesjährigen Ernte im Kolchos „Wostok“, Gebiet Kustanal, die Mechanisatoren Alexander Lukin, Nikolai Busmakow, Shurmuchamed Modelin aus der Gruppe Wladimir Profassow (Bildmitte). Sie überboten täglich die Aufgaben bei der Mahd und beim Drusch. Jetzt bereitet diese Gruppe die Felder für die künftige Ernte vor und weist dabei gute Leistungen auf.

Foto: Wassili Seredenko



Rübenroder im Einsatz

Auf den Feldern des Gebiets Dshambul herrscht wieder Hochbetrieb. Erst vor kurzem wurde hier die Getreideernte abgeschlossen, heute jedoch stehen die Landwirte dieses Gebiets vor einer nicht weniger verantwortungsvollen Aufgabe: die Zuckerrüben-ernte termin- und qualitätsgerecht unter Dach und Fach zu bringen.

Der Kolchos „Trudowik“ zählt im Rayon Kurdal zu den führenden Agrarbetrieben. Auf seinen Feldern ist eine gute Ernte herangereift. So hat der Brigadier Adolf Kessler, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, mit seinem Kollektiv vor, nicht weniger als 450 Dezitonnen je Hektar zu ernten (anstatt der ursprünglich vorgesehenen 280 Dezitonnen). Dieses Kollektiv verfügt bereits mehrere Jahre über den gleichen „Personalbestand“ und hat sich gut eingearbeitet. Der Brigadier selbst baut seit 25 Jahren Zuckerrüben an, die hohen Erträge auf den Feldern der Brigade sind in großem Maße seinen Erfahrungen, seiner Meisterschaft zu verdanken.

Beim Rübenroden wird ein zügiges Tempo eingeschlagen. In starker Position ist hier der Mechanisator Valeri Hasenkampf, mit seinem Traktor leistet er täglich ein doppeltes Soll. Nicht weit hinter ihm zurück blieben Adolf

Scherrö und die Wirzens — Vater und Sohn.

„Wir roden die Rüben vorläufig noch nicht von den besten Feldern“, erzählt der Gruppenleiter Alexander Schame, „aber auch die sind diesmal ergiebiger als je. Wir ernten 400 bis 420 Dezitonnen je Hektar. Auf unseren 85 Hektar möchten wir einen durchschnittlichen Ertrag von 500 Dezitonnen erzielen.“

Auch jetzt noch werden alle Möglichkeiten genutzt, den Ertrag weiter anzuzehren. Die Felder, auf denen man mit dem Roden später beginnt, werden immer noch bewässert. Dadurch ergibt sich ein täglicher Zuwachs der „süßen Wurzeln“ von 9 bis 12 Gramm.

Lastwagen brausen vom Feld zur Zuckerrübenfabrik in Tschu hin und her. Den Fahrern ist bewußt: Auch von ihrer Arbeit hängt das Endergebnis der Ernte ab. Ersten Meldungen aus der Zuckerrübenfabrik zufolge, haben die Rüben aus dem „Trudowik“ einen besonders hohen Zuckergehalt.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Gut abgeschnitten

Vor kurzem berichteten die Getreidebauern des Gebiets Nordkasachstan über den Abschluß der Mahd und des Drusches. Jetzt liegt der Schwerpunkt der Ernte 81 auf den Tennen und Annahmestellen.

Die Versuchsstation Tschaglinka zählt zu den besten Agrarbetrieben im Rayon Sowjetski. Ihre Arbeiter haben sich verpflichtet, an den Staat 105 000 Dezitonnen Korn zu verkaufen. Hier wurde alles getan, um diesem hohen Ziel gerecht zu werden. Die Getreidekulturen nehmen in diesem Betrieb eine Fläche von 12 525 Hektar ein. Das Hauptmerkmal der diesjährigen Ernte war das gleichmäßige Heranreifen des Weizens auf der gesamten Fläche. Um dabei keine Kornverluste zuzulassen, mußte die Ernte-technik richtig eingesetzt werden. Deshalb droch ein Teil der Mährescher das Getreide im Direktverfahren, der andere legte es auf Schwad. Solche Arbeitsorganisation ermöglichte es den Kombifahrern, den Weizen auf der gesamten Fläche in 25 Tagen abzumähen. Gute Arbeit leisteten die Spitzenreiter dieses Kollektivs; die Kombiführer Alexander Wambold, Pjotr Petrow, Wolodimir Benz und Viktor Sautner. Jeder von ihnen erntete in dieser Saison über 10 000 Dezitonnen Weizen.

Der Kornstrom aus diesem Betrieb flaut nicht ab. Die Getreidebauern sind bestrebt, ihre sozialistischen Verpflichtungen vorfristig einzulösen und die Heimat mit überplanmäßigem Getreide zu erfreuen.

Vitali LISUN

KURZ INFORMATIV

ZELINOGRAD. Im Sowchos „Sandjktawski“ haben die Kombiführer Nikolai Jepifanzow sowie die Brüder Alexander und Adam Ammerborn ihre sozialistischen Verpflichtungen überboten. Jeder von ihnen hat bei der diesjährigen Ernte über 1 100 Tonnen Getreide gedroschen.

Der Kombiführer Anatol Boger aus dem Sowchos „Krasnoselski“ hat 1 153 Tonnen Getreide gedroschen gegenüber einer Verpflichtung von 1 000 Tonnen. Seine tägliche Leistung war 45–50 Tonnen bei einer Norm von 17 Tonnen.

KUSTANAL. Der Fahrer S. Mirsajew aus der Tschimkenter Autokolonie Nr. 2578 hat mit seinem KamAZ seit Erntebeginn 1 800 Tonnen Kustaneier Getreide transportiert. Das sind anderthalb Saisonnormen. Sein Wagen mit zwei Anhängern nimmt 20 Tonnen Korn auf einmal auf. Ein zweiter Abgesander der Werktätigen des Gebiets Tschimkent — I. Kaldybaev aus dem Kraftverkehrsbetrieb Karatau — hat seine Saisonnorm ebenfalls überboten.

ARKALYK. Die Werktätigen des Sowchos „Pjatigorski“ haben die Getreideernte auf einer Fläche von 18 000 Hektar abgeschlossen und den Plan des Getreideverkaufs an den Staat für das erste Jahr des elften Planjahres erfüllt. Die überplanmäßige Getreidelieferung dauert fort.

Das gesamte Saatgut ist gereinigt und in den Speichern gelagert. Es besitzt die erste und die zweite Klasse des Ausstattungsstandards. Für das nächste Jahr ist die Herbstfurche auf 7 000 Hektar gezogen. Zu den Erntegardisten gehören G. Stepanjuk, Held der sozialistischen Arbeit, I. Pustowit, S. Kudritsch u. a.

KOKTSCHEW. Die Agrarbetriebe des Rayons Krasnoarmejski haben die Getreideernte abgeschlossen. Hier war der Wettbewerb um hohe Drescherträge breit entfaltet. Über zwanzig Erntegardisten haben 10 000 und mehr Dezitonnen Korn je Hektar gedroschen. Darunter sind Wassili Schegoda, Held der sozialistischen Arbeit aus dem Sowchos „Oktjabrski“, die naheliegenden Ackerbauern Nikolai Andruchowitsch, Ischim Jessengeldinow aus dem Sowchos „Pobeda“ u. a.

KARAGANDA. Die Ackerbauern des Rayons Nurinski sind mit der Ernte des laufenden Jahres gut fertig geworden. Sie haben an den Staat 221 000 Tonnen Korn geliefert und damit nicht nur den Plan, sondern auch die sozialistischen Verpflichtungen erfüllt. Von den Tennen der landwirtschaftlichen Betriebe trifft weiteres Korn an die Abnahmestellen ein.

Tschimkent. Den Maiszüchtern des Rayons Kysylumski steht bevor, den Körnermais von 9 200 Hektar einzubringen. Sie wollen von jedem Hektar nicht weniger als 60 Dezitonnen Korn ernten und möglichst viel Körnermais an den Staat liefern. Sie haben mit der Maisernte organisiert begonnen und wollen sie in 22–23 Arbeitstagen abschließen.

Auf schöpferischer Suche

Das Kollektiv unserer Fabrik zählt mit Recht zu den besten in der Branche. Ungeachtet des schlechten Rohstoffes, mit dem wir belieft werden, haben wir den Achtmonatsplan in der Gewinnung von Tantal vollständig und den von Zinn mit 101,2 Prozent erfüllt. Dazu trug gewiß die schöpferische Suche unserer Neuerer, die Mobilisierung der Reserven sowie die Einsparung der Materialien und Ressourcen an jedem Arbeitsplatz bei.

Der Einsparung der Rohstoffe, Materialien und der Elektroenergie hatte schon immer in unserem Blickfeld gestanden. Deshalb fand auch der Beschluß des ZK der KPDSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Verstärkung der Arbeit zur Einsparung und rationellen Nutzung von Roh-, Brennstoffen, energetischen und anderen materiellen Ressourcen“ bei uns eine weitgehende Unterstützung. Dieser Beschluß entspricht völlig unserem Streben, wirtschaftlich zu arbeiten.

Der sozialistische Wettbewerb um die Sparsamkeit zeitigt im

Kollektiv der Fabrik gute Resultate. Seit Jahresbeginn haben wir Materialien im Werte von 1 500 Rubel und 22 754 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart, das ist viel mehr als geplant war.

Es ist angenehm, zu vermerken, daß unsere Schicht um den Meister W. Martchenko den bedeutendsten Beitrag dazu geleistet hat. Das Jahresprogramm in der Einsparung von Elektroenergie haben wir bereits erfüllt und Materialien für Hunderte Rubel eingespart. Was hilft dem uns, solche Kennziffern zu erreichen? Vor allem das schöpferische Herangehen an die Sache. So hat der Verbesserungsvorschlag des Meisters A. Korolow und des Maschinenführers der Pochmühle A. Awdijenko die Auslastungsfrist der Siebe auf das 1,5fache vergrößert.

Unter den besten Arbeitern, die an die Sache wirtschaftlich herangehen, ist auch der Elektriker W. Töws. Vor kurzem hat er zusammen mit dem Elektroschlosser W. Komakow die Gleichstromgeneratoren gegen Diodengleichrichter ersetzt. Diese Arbeit

wird jährlich 830 Rubel einsparten helfen und hat einen bedeutenden Teil der Produktionsflächen freigestellt. Allein in den letzten zwei Jahren hat Wladimir Töws vier Verbesserungsvorschläge eingebracht, die großen Nutzeffekt ergaben.

Bei der Auswertung des Wettbewerbs wird die Einsparung der Elektroenergie als der Hauptpunkt der Wettbewerbsbedingungen berücksichtigt. Jeder Arbeitsplatz ist mit einem Elektrizitätszähler versehen, der Elektroenergieverbrauch wird in einem Spezialheft registriert.

Außer unserer Arbeitsschicht haben auch die Kollektive der Meister G. Tolstych und N. Schaporen gute Resultate in der Einsparung von Materialien und Elektroenergie zu verzeichnen.

Viktor BERGER, Anreicherer in der Zentralfabrik des Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats „50 Jahre UdSSR“

Gebiet Ostkasachstan

Im Blickpunkt—Qualität

Die Mechanisatoren des Kolchos „Nowy Put“ mähren zur Zeit Mais zum Einsilieren. Das wird zur Trieration bedeutend beitragen. Der 150-Tonnen-Hektaretrag von Mais ermöglicht es, zusätzlich 50 000 bis 55 000 Dezitonnen Silofutter zu beschaffen. Beim Einsilieren wird besonders auf die Qualität geachtet; die Technologie wird strikt eingehalten. Den Mais in den besten Fristen in die Silogruben zu bringen, heißt seine Nährstoffe vollständig erhal-

ten. Das sehen die Mechanisatoren N. Fjodorow und Alexander Plechanow sowie die Fahrer W. Dering und L. Permakow in ihrer Arbeit ein. Ihre Tagesleistungen übertrafen weit die geplanten.

Das Stroh wird nach der Getreidemahd auch zu Futter verarbeitet; es soll auch zur sicheren Winterhaltung der Tiere beitragen.

Hans KELLER

Gebiet Aktjubinsk

Der Zeit voraus

lügen Getreideertrag zu schütten. 25 000 Dezitonnen hochwertiges Korn — das ist der Beitrag der Getreidezüchter aus „Prshewalski“ zum Kasachstaner Brotlaib.

Nur sechzehn Tage dauerte im Agrarbetrieb die Erntekampagne, um zehn Tage weniger als im Vorjahr, aber die Sowchosmechanisatoren haben es geschafft, den strengen Forderungen der Agrotechnik erfolgreich nachzukommen. Dazu verhalf die Arbeit nach der bewährten Ipatowo-Methode.

Vorüber ist die Erntekampagne. Sie hat die Meisterschaft der Mechanisatoren bewährt und die Namen der Besten hervorgehoben.

Das Kollektiv des Sowchos hat seine sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidelieferung überboten und legt nun die Grundlage für die Ernte 82.

Ella OGEL

Gebiet Karaganda

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR
Durch Neuerungen eingespart

Metall für Konstruktionen für ein ganzes Haus haben seit Jahresbeginn die Produktionsneuerer des Kombinats für Stahlbetonfertigteile von Tbilissi eingespart.

Im Betrieb wird ein umfangreiches Programm für die Reduzierung des Stahlverbrauchs realisiert. Die Ausrüstung der Werkzeugmaschinen wurde vervollkommen, die technologischen Linien wurden rekonstruiert und zahlreiche effektive Neuerungen in die Produktion eingeführt. Dank all dem wird man bis zum Jahresende so viel Metall einsparen, wieviel in drei Jahren des zehnten Planjahres eingespart worden war.

Tadshikische SSR
Kartoffeln im Hochgebirge

Auf den Kartoffelplantagen in den Ausläufern des Pamir hat die Ernte begonnen.

Die im Hochgebirge angebauten Kartoffeln zeichnen sich durch hohe Geschmacksstoffe aus. Die intensiven Sonnenstrahlen begünstigen nicht nur den Hektarertrag, sondern auch die Erhaltung der Knollen. Schon die erste Fahrt der Kombi der Brigade des bekannten Kartoffelbauers S. Chodshabramow aus dem Fedin-Sowchos zeigte, daß eine Rekordernte erzielt

wurde: Jedes Hektar ergibt nicht weniger als 420 Dezitonnen Kartoffeln.

Der Kartoffelbau in den Bergen ist ein neuer Landwirtschaftszweig Tadshikistans. Er entwickelt sich anhand der Konzentration und Spezialisierung der Produktion. Die Bewässerung der Gebirgshänge ermöglichte es, Kartoffeln auf mehr als 2 000 Meter über dem Meeresspiegel anzubauen. In diesem Jahr haben die spezialisierten Sowchos und Brigaden vor, über 90 000 Tonnen hochwertiger Kartoffeln einzubringen.

Turkmenische SSR
Verbündete der Baumwollbauern

Mit der entscheidenden Etappe der Erntearbeiten begannen die Baumwollbauern Turkmenistans. Die anhaltenden Regen, der Hagel und der plötzliche Temperaturrückgang im Frühjahr hatten die Entwicklung der Pflanzen auf vielen Plantagen verlangsamt. Zehn Tage später als im vorigen Jahr öffneten sich die Kapseln der wertvollen feinfaserigen Baumwolle. Es geht jetzt darum, die Baumwolle vor Eintritt des herbstlichen Unwetters und der ersten Fröste zu lesen und dazu jede heilere Stunde zu nutzen. Der Einsatz von Tausenden Baumwollerntemaschinen, der großen Kraftfahrzeugparks, der Autolader und anderer Technik, vereint zu 770 Erntetransportkomplexen, wird diese Aufgabe lösen helfen.

Die Vergrößerung des Umfangs und die Beschleunigung des Tempos der maschinellen Baumwolllese ist das charakteristische Merkmal der diesjährigen Ernte. Jede Kombi muß 200 und mehr Tonnen wertvoller Industriehoffstoffe bergen. Der größte Teil der feinfaserigen Baumwolle muß maschinell geerntet werden. Dafür ist mehr Baumwollerntetechnik als gewöhnlich instand gesetzt worden.

In diesem Jahr haben sich die Ackerbauern der Republik verpflichtet, 1 200 000 Tonnen Baumwolle zu beschaffen; über 800 000 davon sollen maschinell eingebracht werden.

Ukrainische SSR
Computer bewähren sich

Um die Lüftung der Kohlengrube zu verbessern — sie aber braucht bis 25 000 000 Kubikmeter frischer Luft täglich — muß man nicht unbedingt zusätzliche Ventilatoren einsetzen. Zu diesem Schluß gelangten die Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Bergbauwesen.

Sie gaben dem Computer die nötige Information ein und erhielten ein mathematisches Modell eines funktionierenden Kohlenwerks. Darin waren auch die kürzesten Wege der Bewegung der Luftströme von der Erdoberfläche bis zum Streb angegeben. Die Bergwerker von zwanzig Kohlengruben im Donbass urzt auf Sachalin haben diese Empfehlungen bereits angewandt. Hier

hat man die überflüssig gewordenen Strebe geschlossen, die zur Lüftung gebaut worden waren, und viele Ventilatoren unter Tage stillgelegt, wodurch 60 000 000 Kilowattstunden Elektroenergie jährlich gespart werden.

Bis zum Ende des Planjahres sollen allen Kohlengruben Empfehlungen erteilt werden.

Litauische SSR

Mit Planvorlauf

Die Bestellungen der Erbauer der BAM für dieses Jahr wurden vom Werk für Baustoffe in Akman vorfristig erfüllt. Mehr als 500 000 Quadratmeter Polymerisationsfolie ist an die Bauarbeiter dieser Eisenbahnmagistrale abgefertigt worden. Die Parteiorganisation des Betriebs hat die Erfüllung der Aufgabe der Schwerpunkte der diesjährigen Planjahres unter ihrer Kontrolle genommen. Es wurden Zeitpläne der beschleunigten Herstellung und Abfertigung von Erzeugnissen für die Erdölarbeiter des Gebiets Tjumen, die Bauarbeiter Jakutien, der Region Krasnojarsk sowie einer Reihe von Nordgebieten des Landes erarbeitet. Den Ablauf der Arbeiten prüfte täglich der beim Parteikomitee organisierte Stab.

Das Arbeitstempo haben ferner die schöpferischen Gruppen gefördert, deren Bestarbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler angehören. So ermöglichte die Erarbeitung der vom Technologen A. Balciunas geleiteten Gruppen die Abfertigung von Spezialfolie für den Schutz der Hauptrohrleitungen vor Korrosion mit einem Quartal Planvorlauf.

Gegenwärtig fertigt der Betrieb die Erzeugnisse für die wichtigsten Baubetriebe Sibiriens und des Fernen Ostens mit Planvorlauf ab.

Moldauische SSR
Zielmarken der Partnerbetriebe

Nicht weniger als eine Tonne Öl von jedem Hektar des Sonnenblumenfeldes — diese Zielmarke haben sich zusammen mit den führenden Landwirtschaftsbetrieben der Rohstoffzone die Verarbeitungsbetriebe von Belzy und Bendery gesteckt. Diese haben als erste in der Republik mit der Produktions-saison begonnen.

Die Partnerbetriebe — Produzent und Verarbeiter — haben bereits im Frühjahr einen Vertrag über Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen. Sie erarbeiteten ein einheitliches Aktionsprogramm, gerichtet auf die Erzielung hoher Erträge, Liquidierung von Verlusten beim Bergen, Transportieren und Verarbeiten des Olsamens. Vor Erntebeginn haben Spezialisten der Betriebe, Kolchos und Sowchos zusammen die Einsatzbereitschaft aller Elemente der technologischen Linie „Feld — Werk“ geprüft. Sie trugen die erforderlichen Berechtigungen in den Zeitplan der Rohstoffzustellung ein, was für die rhythmische Abnahme und Verarbeitung bedeutsam ist.

Dazu hat auch unsere Branche ihr Bestes geleistet, sagte A. Wolow, Stellvertreter der Minister für Lebensmittelindustrie Moldawiens. Während der Reparaturzeit wurden alle Mängel behoben, die in der vergangenen Saison Stillstände im Werk verursacht und zu Verlusten geführt hatten. Vor Beginn der Rohstofflieferung wurden alle technologischen Ausrüstungen sorgfältig überprüft und so ihre Funktions-sicherheit gewährleistet.

In den Werken wurden zusätzliche Ausrüstungen aufgestellt, die die Trocknung und Lagerung des Sonnenblumensamens verbessern.

In diesem Herbst werden die Verarbeitungsbetriebe der Republik 260 000 Tonnen Rohstoffe von den Produzenten abnehmen. Bis zum Jahresende sollen daraus 60 000 Tonnen Öl erzeugt werden.

Belorussische SSR
Flachsenernte auf Hochtouren

Durch Verkürzung der Erntefristen hohe Qualität von Flachs erzielen — so heißt die Losung der Leinbauern Belorusslands, die an die Industrie 25 Prozent aller Flachsenergebnisse des Landes liefern. Sie haben schon mit dem Verkauf von Flachsstroh an den Staat begonnen.

Es wurden Lehren aus den Erfahrungen vergangener Jahre gezogen, wo Bergung, Drusch und Ausbreiten von Flachs oft bis zu den Frösten hingedauert hatte, was zu Verlusten des Strohs sowie zur Minderung seiner Qualität geführt hatte. In diesem Jahr begann man mit dem Zupfen von Flachslein viel früher, auf den meisten Flächen waren Leinkombines eingesetzt. Dank dem ist der Flachslein schon auf der ganzen Fläche von 230 000 Hektar geerntet worden.

Der reichliche Tau und die Wärme tragen dazu bei, daß das Stroh schneller als gewöhnlich die nötigen Bedingungen erreicht. Das verbessert wesentlich die Qualität der Flachsfasern, und an den Staat werden nur hochwertige Erzeugnisse geliefert.

L
DIE BREITE STRASSE zwischen den Apfel- und Weingärten führt zur Zentralisierung des Obst- und Weinbaus Sowchos „Kaplanbek“, des größten Agrarbetriebes im Rayon Sary-Agatsch. Im vergangenen Planjahr hat man hier 21,5 Millionen Rubel Reingewinn erzielt, was den geplanten um 3,6 Millionen Rubel übertrifft.

Das Dorf Gornoje ist die Zentralisierung des Sowchos. Zweistöckige Ziegelhäuser säumen die geraden breiten Straßen. Die Gassen, Straßen und Plätze sind asphaltiert. Es gibt hier Treibhäuser und Frühbeete, leistungsstarke Kühlanlagen für Tausende Tonnen Weintrauben und Äpfel. Die Weinbereitungsfabrik ist der republikgrößte Agrarbetrieb dieser Art mit Abteilungen und Kellerräumen, die mit komplizierten Mechanismen und Ausrüstungen versehen sind, Obst- und Weingärten, die eine Fläche von mehr als 1 000 Hektar einnehmen, umringen die Siedlung.

Die Agrarproduktion des Sowchos wächst dank der allmählichen Industrialisierung der Wirtschaft Jahraus, Jahrein, von Planjahr zu Planjahr. Als Beweis dafür dienen zahlreiche Fakten. Hier wird Wein angebaut; die Stöcke müssen jedoch in ganz Südkasachstan für den Winter zugedeckt werden. Und das ist eine mühselige Arbeit. Wer weiß, wie es um den Gewinn stünde, wenn diese kraft- und zeitraubenden Prozesse nicht mechanisiert wären.

Die Maschinen ohne Menschen sind nichts. Das wiederholt der Chefingenieur Eduard Karl oft genug. Übrigens ist er nicht nur Chefingenieur, sondern auch Cheftrainer. Er hat sich dem kalten Metall mit Leib und Seele verschrieben: damit es, vom menschlichen Gedanken angeleitet, gleichsam redet und singt. So war es mit dem Aggregat für pneumatisches Freilegen der Weinstöcke. Das Aggregat ist erstmalig in Kasachstan von den Arbeitern und Spezialisten des Sowchos unter Leitung des Chefingenieurs Eduard Karl entwickelt worden.

Im Sowchos gilt die ungeschriebene Regel: die ganze neue Technik wird geprüft. Nicht, weil man dem Herstellerbetrieb nicht vertraut. Man will den „Charakter“ der Maschine, ihre starken und schwachen Seiten erkennen. Deshalb kommen hier in der heißen Zeit keine Maschinenaufmäher vor. Während der Prüfungen entstehen auch Rationalisierungsvorschläge.

Im „Kaplanbek“ hat man es gern mit Neuentwicklungen zu tun und wendet sie in der Praxis an. Bei intensivem Einsatz der Mechanismen stellte es sich sehr bald heraus, daß die herkömmliche Form der Weinstöcke die Mechanisierung der Arbeitsprozesse behindert. Da mußten die Agronomen, Held der sozialistischen Arbeit, Kandidat der Agrarwissenschaften, Sowchodirektor Iwan Tschitschenko und Chefagronom Pjotr Tschernjatschenko ihr gewichtiges Wort sagen. Die Arbeit zur Schaffung der einseitig geformten Weinstöcke wurde in die Pläne des agrarindustriellen Labors des Sowchos und des wissenschaftlichen Stützpunkts des Kasachischen Forschungsinstituts für Obst- und Weinbau aufgenommen. Dank der erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe stieg das Mechanisierungsniveau, wobei die Weinerträge nicht beeinträchtigt wurden.

Im Gebiet heißt es, im „Kaplanbek“ hätten sich ausgesprochen kluge Männer versammelt. Doch niemand hat sie hier zusammengeführt. Das hiesige Kollektiv ist in beharrlicher und mühevoller Arbeit entstanden. Es lohnt sich, hier ausführlicher über Roman Halwas zu erzählen. Er ist bereits mehrere Jahrzehnte in der Sowchoserwirtschaft tätig und kann den Schlosser, den Dreher, den Fräser und auch den Schleifer abgeben. Wenn es gilt, ein recht kompliziertes Maschinenteil anzufertigen, so geht man nur zu ihm.

die Weinerträge 210 Dezitonnen pro Hektar, der Sowchodurchschnitt beträgt 157, der Rayondurchschnitt — 144, der Gebietsdurchschnitt — 135,3 und der Republikdurchschnitt — 93,7 Dezitonnen. Die Rentabilität in der Brigade erreichte damals 189 Prozent.

Worauf gründen solche Erfolge? „Sehr wichtig ist es, die Termine der jeweiligen agrotechnischen Maßnahme strikt einzuhalten: sei es Stöckchen, Bodenlockerung oder Vorbereitung der Weinstöcke auf den Winter“.

geprüft und von Dutzenden Generationen erprobten Erfahrungen sollten über den Haufen geworfen werden.

Wahlweil teilte für dieses Experiment nur 20 Hektar zu — mit Schmerzen und voller Hoffnung zugleich. Berge trockener Reben lagen am Rande der Weingärten. Bei ihrem Anblick zitterte nicht der Brigadier allein. Zweifel beschlichen ihn. Abends steckte er die trockenen Zweige an, damit sie das Herz nicht vollends erdrückten. Am anderen Morgen arbeitete es sich schon bedeutend leichter...

Schnell und gut verlief die Arbeit im Garten mit den einseitigen Weinstöcken. Auf diesem Versuchsgelände war der Weintrag nur um zwei Dezitonnen niedriger. Man hatte hier sogar nur mit einem halben Ertrag gerechnet. Dieser Versuch, der das ganze Weinbausystem auf den Kopf stellte, war erfolgreich. Im nächsten Jahr wurden die Stöcke aller Weingärten dieser Brigade auf neue Weise beschnitten. Nach einem Jahr wurde dieses neue Prinzip auf weiteren 650 Hektar, d. h. in allen Weingärten des Sowchos eingeführt.

III.

Im Laboratorium des Sowchos „Kaplanbek“ entstehen unter Leitung von Ludmilla Perowa die Technologien der Bereitung der Weine, die auf Unions- und internationalen Ausstellungen schon mit rund vierzig Medaillen ausgezeichnet worden sind.

Nebst Äpfeln, Birnen und Weintrauben, Fleisch- und Milch-erzeugnissen wird im „Kaplanbek“ wunderbarer Wein produziert. Der Sowchos stellt eine agrarindustrielle Vereinigung dar. Die Weinbereitungsfabrik ist ihr Stolz. Die Edelweine haben dem „Kaplanbek“ zu seinem Ruhm verholfen. Besonders berühmt ist der Likörwein „Kasachstan“, welcher der Fabrik drei Goldmedaillen einbrachte. Damit hat auch die Bereitung von Edelweinen in der Republik begonnen: „Ksytan“ (Morgenröte), „Zelinoje“, „Ak-bulak“, „Muskat rosowy“, „Muskat fioletowy“, „Schjryn“ und schließlich der herbe Jerezwein, einer der besten Weine der Welt. Sein Heimatland ist Spanien. Er wird aus den besten Traubensorten auf besonderem Hefeschimmel bereitet, dessen Zucht in Spanien immer streng geheim gehalten wurde. Viele Menschen mußten ihre Versuche, dieses Geheimnis zu lüften oder es zu stehlen, mit ihrem Leben bezahlen. Man sagt, daß russische Winzer vor langen Zeiten das Geheimnis der Jerezweine erraten haben, obwohl er dem spanischen an Wohlgeschmack weit nachstand. Ganze sieben Jahre hatten die Winzer des „Kaplanbek“ sich mit dem für sie neuen Problem beschäftigt. Nach vielen Mühen gelang es ihnen, den Jerez Hefeschimmel zu erhalten und zu züchten. Jetzt ist es allbekannt, der Jerez aus „Kaplanbek“ kommt seinem entfernten Namensvetter gleich und konkurriert mit ihm erfolgreich auf dem Weltmarkt.

Die Obst- und Weingärten des „Kaplanbek“ brauchen neben Sonne und Wasser auch eine sorgsame Pflege durch die Gärtner. Denn es heißt nicht von ungefähr: Wie die Pflege, so die Erträge. Die Gärtner des Sowchos arbeiten schöpferisch. Gerade sie haben durch ihre Arbeit dem Sowchos zu seinem großen Ruhm verholfen.

Tatjana BRAUN,
 Korrespondentin
 der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

Für Heldenmut und Tapferkeit

In Jelnja bei Smolensk hat am 18. September eine Festveranstaltung stattgefunden, die dem 40jährigen Jubiläum der Sowjetarmee und der Überreichung des Ordens des Vaterländischen Krieges erster Klasse an die Stadt gewidmet war.

Auf der Versammlung sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister Marschall D. F. Ustinow. Er erinnerte daran, daß der Feind im zweiten Weltkrieg in dieser Stadt auf mächtigen Widerstand gestoßen war. Über 60 Tage und Nächte lang habe bei Smolensk und Jelnja, bei Jarzewo und Duchowschtschina zu Beginn des Herbstes 1941 die heldenhafte Schlacht gegen die überlegenen Kräfte des Gegners gedauert. Die Offensive der Sowjetarmee bei Jelnja sei Bestandteil der Schlacht um Smolensk gewesen, in deren Verlauf dem hitlerfaschistischen Plan „eines Blitzkrieges“ ein empfindlicher Schlag versetzt wurde. Das sei das Präzidium zur Zerschlagung der deutschen faschistischen Truppen bei Moskau gewesen.

Die Verbände, die in den Kämpfen bei Jelnja Tapferkeit, Mut und hohes militärisches Können bewiesen, erhielten als erste in den sowjetischen Streitkräften den Gardetitel.

D. F. Ustinow ging dann auf die internationale Lage ein. Er stellte fest: „Dem friedliebenden Kurs der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten

steht der Kurs der kriegerisch gestimmten Kräfte der Weltreaktion mit dem USA-Imperialismus an der Spitze gegenüber. Die USA sind bestrebt, mit ihrer imperialistischen Politik militärische Überlegenheit über die UdSSR zu erreichen. Unter dem Deckmantel der Legende von einer „sowjetischen militärischen Bedrohung“ treiben sie das Wettrennen voran und vergrößern die Bewilligungen für militärische Zwecke. Mit ihrem Beschluß über die Neutronenwaffenproduktion haben die USA die internationale Lage noch mehr erhitzt.“

„Erste Gefahr für den Frieden stellt die anhaltende Annäherung Chinas an die militantesten Kräfte des Imperialismus dar. Die USA treiben China zur weiteren Zuspitzung der internationalen Lage, zu einer erweiterten Beteiligung an dem von den Imperialisten organisierten unerklärten Krieg gegen Afghanistan und zu militärischen Provokationen gegen die Indochinaländer.“

D. F. Ustinow führte weiter aus: „Die Imperialisten verstärken nach wie vor den politischen und wirtschaftlichen Druck gegen die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Sie sind bestrebt, die Grundlagen ihrer Gesellschaftsordnung um jeden Preis zu untergraben. Es dauern

die Versuche des Westens an, sich in die inneren Angelegenheiten von Volkspolen einzumischen.“

D. F. Ustinow betonte, daß die breiten Kreise der Öffentlichkeit in vielen Ländern, die sich des Ausmaßes der wachsenden Gefahr für den Weltfrieden bewußt sind, sich der Abenteuerpolitik der USA und ihrer Handlanger widersetzen. Bei den Völkern aller Länder und Kontinente erweist sich einer immer stärker werdenden Unterstützung der Friedenskurs der UdSSR und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft.

„Die KPdSU und der Sowjetstaat werden auch in der Zukunft mit unerschütterlicher Festigkeit und Beharrlichkeit für den Frieden, für die Einstellung des äußerst gefährlichen Wettrennens kämpfen. Wir werden, indem wir einträchtig und abgestimmt mit den sozialistischen Bruderländern vorgehen, keine Mühe im Kampf für die Entspannung und für die Abwendung eines neuen Krieges scheuen.“

Aber gerade deshalb, weil wir weiter unter einem friedlichen Himmel leben wollen, hüten wir wie den Augapfel die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes und halten wir die Kampfbereitschaft der Armee und der Seeflotte aufrecht. So gebot es uns der große Lenin und wir erfüllen dieses sein Gebot in Ehren.“

(TASS)

Porträt eines Kollektivs

Neue Maßstäbe gesetzt

Auf ihn hören sowohl Jungarbeiter als auch Ingenieure und Mechaniker. Was das Schweißen anbelangt, so ist hier Viktor Grjasnow ganz große Klasse. Die feinsten Schweißnähte sitzen. Es heißt, er besitze die Gabe der räumlichen Vorstellung und die Denkwaise eines Entwurfsingenieurs.

Die Schaffung der neuen Technologie und der entsprechenden Maschinenausrüstung ist eine ganze Richtung in der Arbeit der Spezialisten des „Kaplanbek“. Allein die neue Formung und der Schnitt der Weinstöcke, die Mechanisierung ihres Bedeckens und Aufdeckens ergab im vergangenen Jahr einen ökonomischen Effekt von 170 000 Rubel.

Vor rund fünfzig Jahren kam hierher — in den einzigen Obst- und Weinbau Sowchos Kasachstans — der erste Traktor. Gegenwärtig besitzt „Kaplanbek“ Dutzende und Hunderte verschiedene Maschinen.

II.

Es ist wirklich schwer, alle verdienten und ausgezeichneten Mitarbeiter des Sowchos „Kaplanbek“ aufzuzählen. Für den Bau der Zentralisierung wurde dem Oberbaumeister Viktor Zeitler, dem Baumeistergehilfen Alk Scharkentajew und dem Bauarbeiter Karl Hummel der Staatspreis verliehen. Dennoch soll nächstehend von einem anderen Menschen — vom Brigadier Adosch Waljew — die Rede sein, dessen Leistungen mit der Bronze-, Silber- und Goldmedaille der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft gewürdigt wurden.

Zu Beginn dieses Jahres erschien hier eine neue Exposition, gewidmet dem Staatspreis der UdSSR und Brigadier Adosch Waljew. Sie berichtet über seine Arbeitskunst. Im zehnten Planjahr fünf hat die Brigade 10 783 Tonnen Weintrauben gegenüber 8 474 Tonnen laut Plan und 6 144 Tonnen Obst gegenüber den planmäßigen 5 330 Tonnen produziert. Als denkwürdig bezeichnet die Ökonomen das Jahr 1978. Der Gesamttrag belief sich damals auf 1 447 500 Rubel gegenüber 1 013 500 Rubel laut Plan. Jedes Brigademitglied erarbeitete 12 810 Rubel, was das Plansoll um 5 000 übertraf. In der Brigade Waljew erreichten

sagt Sowchodirektor Iwan Tschitschenko. „Nichts wird auf den Frühling und den Herbst aufgeschoben, wenn es im Winter oder im Sommer getan werden muß. Wir lassen nichts unversucht. Der Boden läßt sich nicht betrügen, er wartet auch nicht. Er zählt dem Menschen mit Früchten für die Menge und die Qualität der ‚investierten‘ Arbeit. Bekanntlich können die Ernteerträge auf gleichen Böden und unter denselben Klimabedingungen ganz verschieden sein. Der eine bringt den Ertrag in einem Korb heim, der andere bekommt nicht genug Wagen zu dessen Transportierung. Also handelt es sich hier darum, was und wie der Mensch sät, wie er die Saaten pflegt und düngt. Es kommt sozusagen auf die Aufrichtigkeit der Beziehung des Menschen zum Boden an.“

Eine bessere Erklärung läßt sich für Adosch Waljews Erfolge kaum finden. Da sei jedoch hinzugefügt: auch auf die Fähigkeit zu riskieren kommt es an. Es heißt nämlich: Risiko adelt.

Die Widersprüche zwischen Mechanisierungsniveau und Reben konnten schon nicht mehr überschrieben werden. Je mehr Maschinen man im Weingarten einsetzte, desto mehr Weinstöcke wurden traumert und zerbrochen. Obwohl die Mechanisierungen Woldemar Fertig, Ali Alistajew, Adam Fleiger, Juri Pankratow schon viele Jahre mit Adosch Waljew arbeiten und ihre Sache gut kennen, gab es in den Weinbergen immer mehr leere Stellen.

In dieser Zeit knüpfte „Kaplanbek“ schöpferische Beziehungen zum Unionsforschungsinstitut für Weinbau und Weinbereitung „Magaratsch“ an. Dort erlangte man die neue Methode des Formschlitts. Niemand aber wagte es, sie einzuführen.

Es galt, den Weinstock als einseitigen Fächer zu gestalten; die Maschinen gewinnen dabei Spielraum. Alles ist ganz einfach. Der herkömmliche Weinstock hat vier Reben (Langtriebe) auf einer und vier Reben auf der anderen Seite. Nach der neuen Methode müssen die Reben auf einer Seite entfernt werden. Doch wenn erlangen die Weinstöcke mit einseitigen Reben ihre Kraft wieder? Und wie soll der Verlust im ersten Jahr gedeckt werden? Im „Kaplanbek“ wie auch in anderen Agrarbetrieben kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Wie sollte es auch anders sein? Die in Jahrhunderten

doch dieselben, sie wurden nicht gewechselt.“

Der Parteigruppenorganisator antwortete klipp und klar: „Bei uns sind die Forderungen an jedermann erhöht worden, besonders an diejenigen, die leitende Posten bekleiden. Wesentlich ist die Disziplin an allen Arbeitsplätzen gestiegen, die Arbeitsatmosphäre im Kollektiv hat sich bedeutend verbessert.“

Das entschiedene Vorgehen der Parteigruppenorganisation und der Leitung der Abteilung haben in den letzten Jahren wesentlich zur Verbesserung der Arbeit mit den Kadern, ihrer Berufsausbildung und Erziehung beigetragen. Die meisten Maschinenisten haben heute technische Mittel- bzw. Hochschulbildung. Die Stahlwerker, Gießler besitzen auch hohe Berufsaufqualifikation. Erfahrene Kollegen übernehmen über junge Hüttenwerker Patenschaft.

Die Abteilungsorganisation wächst ständig. Und nicht nur zahlenmäßig. Hoch ist auch ihre Autorität. Die Kollektivmitglieder nehmen am gesellschaftlichen Leben aktiv teil. So ist z. B. Wladimir Awerin Vorsitzender der Gruppe der Volkswirtschaftler; Woldemar Miller ist Komsozorggruppenleiter; Dmitri Polchow — Pionierführer in einer Patenschaft, Politinformator; der Schichtleiter Tulu Djusembajew wirkt mehrere Jahre als Propagandist.

In der Steigerung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität sieht die Parteigruppe die Ergebnisse ihrer Tätigkeit. Die Aufgaben des ersten Halbjahres hat das Kollektiv der Abteilung erfolgreich und termingerecht erfüllt. Über den Plan hinaus sind 1 500 Tonnen Stahl erzeugt worden. Und das ist ein großes Verdienst der Kommunisten der Abteilung.

Woldemar SCHWEIZER
 Gebiet Karaganda

Effekt fortschrittlicher Methoden

Bereits im vorigen Jahr beschlossen die Mechanisatoren des Sowchos „Moskowski“ im Gebiet Turgal, die Arbeitsproduktivität bei der Einnte erheblich zu steigern. Als eines der fortschrittlichsten Verfahren erprobten sie damals die Arbeitsgruppenmethode mit Elementen der Portionentladung der Mährescher. Das Experiment erwies sich als erfolgreich. Dort, wo die neuen Arbeitsgruppen im Einsatz waren, stieg die Arbeitsproduktivität. Die Zeit für das Einbringen des Getreides verringerte sich um Tage.

Für die Ernte 1981 wurden im Betrieb nicht weniger als 16 Arbeitsgruppen gebildet, die bei der Getreideentladung nur noch die Portionentladung anwendeten. Jeder Arbeitsgruppe mit ihren vier Mähreschern wurden zwei Lastkraftwagen zugeteilt. Den

Nutzeffekt beweist allein das Beispiel der Brigade Nr. 1: Wurden im Vorjahr zum Getreidetransport sechzehn Lastwagen benötigt, kam man jetzt mit neun Fahrzeugen aus, obwohl sich die Flächen und die Zahl der Kombines nicht verringert haben.

Exakte Organisation der technischen Betreuung, richtiger Einsatz der Mechanisatoren führen zu gleichbleibend hoher Arbeitsproduktivität. Viele Arbeitsgruppen erfüllen jeden Tag bis zu zwei Normen. Besonders gute Resultate hat die Gruppe um Wladimir Koslow aufzuweisen, im Direktverfahren hat jedes Mitglied statt der 16,9 Tonnen seiner Norm bis zu 40 Tonnen Getreide pro Tag gedroschen. Nicht zu vergessen: Durch die Arbeitsgruppenmethode haben sich auch die Verluste bedeutend verringert.

Auf Sparkonto

Der sparsame Verbrauch der Arbeitszeit und Materialfonds ist eine unbedingte Voraussetzung für die Steigerung der Effektivität der Produktion. Deshalb wetteifern alle Betriebskollektive der Stadt Alma-Ata und des Gebiets um die rationelle Verwendung von Rohstoffen, Materialien und Brennstoffressourcen. Zum Vorbild wurde dabei die Initiative des Kollektivs des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre der Oktoberrevolution“. Die Textilarbeiter haben sich verpflichtet, durch Einsparungen verschiedener Art in diesem Jahr zusätzlich 250 000 Meter Gewebe herzustellen. In jeder Brigade, an jedem Arbeitsplatz spielt der Wettbewerb eine große Rolle. Sozialistische Verpflichtungen werden vorfristig erfüllt. So stehen schon über 35 Tonnen

Garn und 12 Tonnen Baumwolle auf dem Konto der Einsparungen. Im Wettbewerb um den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen führt die Brigade A. Schäfers.

Effektiv wird diese Bewegung auch im Kollektiv der Schwermaschinenbauer organisiert. In der Stahlgießerei Nr. 12 bildete sich eine komplexe Neuererbrigade, die aus den Schwestern W. Fedoritschew und D. W. W. Fedoritschew und dem Elektriker L. Osterle und dem Brigadier P. Sawitschew besteht. Leiter ist der Mechaniker W. Kobrin. Auf dem Konto der Neuerer sind inzwischen 48 Tonnen Stahlguß und 47,8 Tonnen Brennstoffe als Einsparungen verzeichnet.



Im Getreidespeicher Akkemir, Gebiet Aktjubinsk, erfüllt man bei der Aufbereitung des Korns drei Normen. Das Getreide wird operativ verladen und entladen. Auch im Labor ist die Arbeit exakt organisiert.

Im Bild: (v. l. n. r.) Oberlaborantin Olga Wuckert, Direktor des Getreidespeichers Ilimolej Krapiwko, Laborleiterin Ludmilla Tkatschenko, die Laborantinnen Ljebow Dawydenko, Jelena Somowa und der Fahrer Wassili Gigul.

Foto: Danil Bachjew

Die persönliche Verantwortung

Noch lange vor Schichtbeginn hatte Emma Prieb, Meisterin im Furnierabschnitt, die Tagesaufgabe vom Abteilungsleiter erteilt bekommen. Nun übertrug sie sich alles genau, besprach noch einige Einzelheiten mit den Kollegen und stellte den Brigadiere konkrete Aufgaben. Je exakter man die Arbeit organisiert, desto reibungsloser verläuft der ganze technologische Prozeß. Es mag eine Binsenwahrheit sein, doch die erfahrene Produktionsleiterin Prieb wird nicht müde, es den jüngeren Kollegen einzuschärfen. Und dann surren die Maschinen ununterbrochen, die rauen Holzspanplatten werden sorgfältig bearbeitet und zugeschnitten, und bald glänzen sie, frisch gelackt und mit elegantem Muster verziert. Die Montagearbeiter der Fabrik werden daraus schöne Schreibtische, Bücherregale oder bequeme Schrankchen machen.

„Die Qualität der Erzeugnisse ist unser Hauptanliegen“, sagt Emma Prieb. „Wer braucht schon einen klötzerigen Schreibtisch oder ein Möbelstück mit ausdruckslosen Farben? Jeder möchte doch in seiner Wohnung bequeme und schöne Gegenstände haben. Und natürlich vergessen wir nie, wie wichtig es ist, an Materialien zu sparen.“

Die Meisterin Prieb sorgt für den rhythmischen Produktionsprozeß, für Arbeitsqualität und Einsparung der Materialien. Doch gibt es in ihrem Alltag einen Abschnitt, wo sie sich wieder nach Leistungsnormen, nach Lohnsätzen oder Zeithorizonten richten kann. Diese „Kennziffern“ stehen in keinem Buch der Rechnungsführer. Es geht um die hohe Qualität der menschlichen Beziehungen, um die stiltliche Reife, um die Bewahrung als Mensch und Staatsbürger. Wieviel Weisheit und Takt mußte die Frau zum Beispiel offenbaren, um die drohenden Wolken am Himmel einer jungen Ehe zu vertreiben, um den jungen Menschen zu helfen, die persönliche Verantwortung für das Schicksal des anderen zu erkennen.

Zweimal wurde Emma Prieb als Volksdeputierte in den Stadtsowjet von Schtschuinsk gewählt, und sie erfüllt ihre gesellschaftlichen Pflichten sehr gewissenhaft. Lehrmeisterin ist Emma Prieb bereits seit Jahren. Dem einen half sie, den komplizierten Beruf zu erlernen, einem anderen machte sie klar, daß er unbedingt

weiterlernen muß, um den technischen Fortschritt in der Produktion voranzubringen zu helfen, dem dritten half sie, sich in der gesellschaftlichen Arbeit zu bewähren. Und wenn ein Raucher schließlich nie mehr gegen die Brandschutzregeln im Holzverarbeitungsbetrieb verstößt, ja mit seiner übten Gewohnheit für immer Schluß macht, ist das auch ein Verdienst der Erzieherin Prieb.

Gegenwärtig arbeiten im Abschnitt mit Erfolg viele Jugendliche. Valentina Kim, Olga Seifert, Valeri Korjakin, Wjatschslaw Brusewitsch, Georg Klansen und mehrere andere fühlen sich da längst heimisch. Sie betonen, daß die Meisterin ihnen mit Rat und Tat hilft.

„Emma Robertowna ist stets in guter Laune und hat ausgeprägten Sinn für Humor, doch was die Arbeitsqualität angeht, da verträgt sie keinen Spaß...“

„Wir merken nichts davon, daß die Meisterin die Rolle eines Kommandeurs spielt. Sie erklärt alles wohlwollend und sachlich, ist unser guter älterer Genosse, dem man gern gerorcht...“

„Unsere Meisterin hat hier als einfache Arbeiterin“ begonnen, sie kennt die ganze Produktion ausgezeichnet...“

„Das war vor dreißig Jahren. Das junge Mädchen kam in die Möbelfabrik, um sich die Arbeit dort anzusehen. Sie hatte kaum geglaubt, daß dieser Besuch des Betriebs ihre Berufswahl fürs ganze Leben bestimmen sollte. Damals funktionierten nur zwei Produktionsabschnitte. Das Holz wurde noch mit Pferden aus dem Dorf Koturkul gebracht. Die ganze Trockenvorrichtung bestand aus einem Ofen... Die Hallen wurden nicht beheizt, und unter solchen Bedingungen produzierte man nur einfache Tische und Stühle.“

Emma arbeitete in der Trockenkammer, später wurde sie Fräserin, meisterte einen Beruf nach dem anderen...
 ...An diesem Tag waren alle in der Halle festlich gestimmt. Auf der Jubiläumsfeier zu Ehren der Arbeitsveteranin Emma Prieb wurden viele herzliche Worte gesprochen. Sie ist Trägerin der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und der Lenin-Jubiläumsmedaille sowie verschiedener anderer Ehrenabzeichen.
 Sergej EICHMANN
 Gebiet Kokschetaw

Es geht aufwärts

„Wenn jede Parteiorganisation an ihrem Abschnitt alle Reserven nutzt und in jeder Hinsicht die notwendige Ordnung schafft, dann wird es auch im ganzen Land weiter vorangehen.“

L. I. Breshnew

Groß ist der Anteil der Konverterabteilung an der Produktion des Kasachstaner Magnitkals. Sie liefert fast 80 Prozent des im Hüttenwerk erzeugten Stahls. Daraus erwächst auch die hohe Verantwortung des Abteilungs-kollektivs für die gemeinsame Sache des Kombinars.

Von diesem Standpunkt aus betrachteten die Kommunisten der Abteilung im Vorjahr die Angelegenheiten ihres Kollektivs. Die Sachlage war schwierig: Die Staatsaufgaben wurden nicht erfüllt, die Planchauden der Konverterarbeiter vor dem Staat beliefen sich 1980 auf 234 000 Tonnen Stahl. Man deckte die Ursachen der Stillstände der Aggregate auf, kritisierte die Schuldigen. Danach wurden mehrere Maßnahmen beschlossen und Beschlüsse gefaßt, aber die Sache kam nicht vom Fleck. Der Stahlschmelzyklus konnte lange nicht verbessert werden.

Die Kommunisten gaben aber nicht auf, den richtigen Ausweg aus der Lage zu finden. Diese Probleme erörterten sie auch auf ihrer Vollversammlung am Jahresende. Die Versammlung war sehr lebhaft. Der Vorsitzende mußte die Parteimitglieder mehrmals beruhigen. Man sah gut ein, daß alle Teilnehmer großes Interesse für das Gesprächsthema zeigten.

Ans Rednerpult trat ein Mann in einer einfachen Arbeitsjacke. Seine Bewegungen waren besonnen, man sah, daß der Mann müde und sorgenvoll war. Aber jeden Satz sprach er exakt und klar.

„Alles was recht ist: Wir beraten uns wirklich sachkundig.“

Man kann hoffen, daß wir wieder einen guten Beschluß auffassen werden. Und weiter? Haben wir einen Nutzen davon, wenn unser Beschluß, wie es schon früher oft war, wieder nur auf dem Papier bleibt?“

Es sprach Anatoli Serbin, Maschinist aus der Brigade Nr. 4, Parteigruppenorganisator der Schicht. Sehr aufmerksam hörten die Kommunisten ihm damals zu. Mit gleicher Aufmerksamkeit hörten sie ihn später auch auf der Parteikonferenz des Kombinars an. Es stellte sich heraus, daß das Kombinat nicht alle seine Auflagen erfüllte, es gab da aber mehrere Arbeitskollektive, die ihren Plan jahraus, jahrein termin- und qualitätsgerecht bewältigten. „Woran liegt es?“ fragen sich die Kommunisten.

Eine Antwort könnte die Arbeit der Schicht sein, in der Anatoli Serbin schon mehrere Jahre tätig ist. So, wie es jetzt ist, würde sie nicht über Nacht. Man schenkt hier stets eine unablässige Aufmerksamkeit der Erziehung. Eine große Rolle spielt dabei die Parteigruppe, der Anatoli Serbin vorsteht. In diesem Jahr wurde die Konverterabteilung in Betrieb gesetzt.

Neulich fand im Gebietsfernsehen eine Sendung statt, die über die Leistungen der Abteilung erzählte. Daran beteiligten sich der Parteisekretär des Büros der Abteilung Wassili Wolkow und der Parteigruppenorganisator Anatoli Serbin. Der Ansgar fragte A. Serbin: „Wie lassen sich solche Wandlungen im Kollektiv erklären? Die Menschen und die Betriebsanlagen sind

TASS meldet Internationales Panorama

Brief des Arbeitskollektivs des Kiewer Lenin-Werks „Arsenal“ an die polnischen Werktätigen

Teure polnische Genossen! Wir Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Kiewer Werks „Arsenal“ richten an Sie diesen Brief und sind zu tiefst beunruhigt darüber, was in Ihrem Land durch die Schuld der inneren Konterrevolution mit Unterstützung der reaktionären imperialistischen Kreise des Westens geschieht. Wir wenden uns an Sie, Mitglieder einer großen Familie der Völker der sozialistischen Gemeinschaft, in einer für die Sache des Friedens und der Sicherheit komplizierten Zeit. Wir wenden uns an Sie nicht in Erwiderung des sogenannten Appells des Parlaments der „Solidarnosc“ an die Völker Osteuropas, der nicht wert ist, um ihn zu beantworten, sondern weil uns das Schicksal der sozialistischen Errungenschaften in der Volksrepublik Polen bewegt. Wir bekunden Vertrauen in die polnische Arbeiterklasse, deren Geschichte reich an revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen ist, und in Ihre Fähigkeit, Genossen, die Kraft aufzubringen, um sich entschlossen gegen die antisozialistischen Elemente zu wenden, die sich in die „Solidarnosc“ eingeschlichen haben, die revolutionären Errungenschaften des polnischen Volkes gefährden und das Land zu einer nationalen Katastrophe drängen.

Wir Arbeiter des Werks „Arsenal“ wie auch alle Sowjetmenschen sind mit der Arbeiterklasse der Volksrepublik Polen, mit dem polnischen Volk durch die Bruderschaftsbande verbunden, die durch den gemeinsamen Kampf gegen den bürgerlichen Faschismus, für die Wiedergeburt nach dem Krieg und den Aufbau eines neuen Lebens bekräftigt sind. In unserem Werk tragen viele Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges stolz die Auszeichnungen ihrer Heimat und die der Volksrepublik Polens, die sie in den Kämpfen für die Unabhängigkeit ihres

Landes erhalten haben. Viele Väter, Söhne, Verwandte und Bekannte des „Arsenals“ sind in diesen Kämpfen gefallen. In unseren Herzen, in unseren heutigen Tagen leben die ruhmreichen Traditionen der Arbeiter des „Arsenals“ — der Ukrainer und Russen, Belorussen und Polen — fort, die als erste das Banner des Kampfes für die Sache der Arbeiter, für den Sieg der Sowjetmacht in der Ukraine gehoben und gezeigt haben, wie tapfer und konsequent man sich verteidigen muß.

Wir sind darüber beunruhigt, daß Sie, die Sie den Preis Ihrer Arbeit kennen und wissen, daß aller Reichtum durch immense Anstrengungen und Arbeit des gesamten polnischen Volkes kommt, es erlauben, den Arbeiterrhythmus des Landes zu desorganisieren, es durch ökonomische Forderungen, die dem Staat unzumutbar sind, zu vermürben und die wirtschaftlichen und politischen Grundlagen der VR Polen zu untergraben.

Wir sind zutiefst darüber entsetzt, daß der nationalistische Abschaum, die unverhüllten Lakaien des Imperialismus und verschiedene entartete Typen, denen nichts heilig ist, Denkmäler an den Gräbern von Sowjetsoldaten schänden, die um den Preis ihres Lebens die Menschheit vor der faschistischen Pest gerettet und dem polnischen Volk die Freiheit gebracht haben.

Denken Sie darüber nach, warum diese Aktionen bei Imperialisten, bei Kevanchisten, allerlei „Landmannschaften der schlechten Deutschen“ und bei „Vertriebenenverbänden“ Günstigung und Beifall auslösen. Sind Sie denn nicht imstande, den niederträchtigen Verleumdern Abfuhr zu erteilen, die große Worte darüber reden, daß un-

ser Land Polen „plündert“? Denn sie sagen das über einen Staat, über ein Volk, das im Namen des Friedens und des Glücks anderer Völker stets große Opfer brachte, über das Land, das Polen in dieser für es so schweren Zeit eine große materielle Hilfe erweist!

Wir sowjetischen Arbeiter kennen gut den Preis einer echten revolutionären Solidarität. Der proletarische Internationalismus, der uns ein Vermächtnis von Marx, Engels und Lenin ist, stellt die größte Errungenschaft der Arbeiterklasse dar. Die klaren ideologischen Positionen, die Arbeitsliebe, der Kollektivgeist, die Festigkeit, die eiserne Disziplin und der unbeugsame Siegeswille — diese Eigenschaften sind es, denen es die Arbeiterklasse zu verdanken hat, daß ihr die Zukunft gehört.

Wir glauben an das Klassenbewußtsein, an das Gefühl der hohen Verantwortung der Arbeiter Polens für das Schicksal ihrer Heimat, für das Schicksal der sozialistischen Errungenschaften. Wir hoffen, daß die jüngste Erklärung des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU als Grundlage für entschlossene und unausschiebbare Aktionen gegen die frech gewordenen imperialistischen reaktionären Elemente dienen und daß die Arbeiterklasse des Bruderlands Polen unter Führung ihrer Avantgarde, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, den Sozialismus verteidigen und all das Beste erhalten wird, was in den Jahren des sozialistischen Aufbaus in der VR Polen geschaffen worden ist. In diesem Kampf können Sie mit einer echten revolutionären Solidarität der Arbeiter unseres Landes und aller sowjetischen Menschen, mit brüderlicher internationalistischer Hilfe und Unterstützung rechnen.

Angenommen am 18. September 1981 auf dem Meeting der Belegschaft des Kiewer Lenin-Werks „Arsenal“

Von wo geht für Europa die Gefahr aus?

Bei der Kampagne, die um die angebliche militärische Bedrohung durch die Sowjetunion im Westen gestartet worden ist, gibt es besonders viele phantastische Erfindungen über die sowjetischen Mittelstreckenraketen.

Als eines der wichtigsten Argumente zugunsten der Stationierung neuer amerikanischer Flugraketen und des Pershing-2-Raketensystems in Westeuropa muß die „Notwendigkeit einer Reaktion“ auf die sowjetische Rakete herhalten, die im Westen als SS-20 bezeichnet wird. Dabei verweisen die westlichen Propagandisten besonders hartnäckig auf zwei folgende Thesen:

These 1. Die NATO hat auf dem europäischen Kriegsschauplatz keine Trägermittel, die mit dem sowjetischen SS-20-System vergleichbar wären.

In der Tat, es würde einfach etwas seltsam anmuten, wenn die USA oder Großbritannien in Westeuropa im Nachbau dieselbe Rakete stationieren würden. Die NATO hat aber auf dem europäischen Kriegsschauplatz bereits heute rund tausend Kernwaffen mittlerer Reichweite. Darunter sind Flugzeuge, die als Träger von Kernwaffen geeignet sind, die ballistischen Pershing-1-Raketen, französischen Raketen mittlerer Reichweite sowie Raketen auf amerikanischen, britischen und französischen U-Booten. Die Mittelstreckenraketen der NATO können im großen und ganzen bei einem Schlag (Start) einhundertmal so viel nukleare Sprengköpfe wie die entsprechenden Mittel der UdSSR tragen.

These 2. Die sowjetische SS-20-Rakete ist für den ersten massiven Gegenschlag auf NATO-Objekte in Westeuropa bestimmt.

In diesem Zusammenhang dürfte es von Interesse sein, an die Bewertung der sowjetischen Rakete durch die Mitarbeiter des USA-Senats J. Kitch und A. Friendly zu erinnern, die in einem Bericht für die Abgeordneten des USA-Kongresses enthalten ist. Die Verfasser des Berichts, die mehrere Gespräche mit Politikern und hohen Militärs der USA und Westeuropas führten, heben unter anderem vor, daß „die ‚Beweglichkeit‘ der SS-20 dieses System weniger empfindlich gegen den ersten Schlag durch die NATO-Staaten macht. Die SS-20 stellt eine ideale Waffe für den zweiten, für den Vergeltungsschlag dar. Entsprechend den in den USA geltenden Kriterien ist das eine Verteidigungswaffe.“

Die Autoren des genannten Berichtes offenbaren auch die wahren Ziele der Führung der Raketen auf amerikanischen, britischen und französischen U-Booten.

Kommentar

neuer amerikanischer Waffensysteme mittlerer Reichweite. Bei der Darlegung des Standpunktes der NATO-Machthaber schreiben sie: Wenn ein NATO-Offizier einen oder zwei Gefechtsköpfe zur Versetzung eines Schlags gegen sowjetisches Territorium benutzen will, „um seine Absichten kundzutun“, kann er dies unmöglich ohne neue Pershing-Raketen und Marschflugkörper tun. Die Versetzung von Schlägen gegen sowjetisches Territorium unter Einsatz von Bombern wird viel Zeit in Anspruch nehmen und wegen Modernisierung der sowjetischen Fliegerabwehr unwirksam sein.“ Der Beschluß, eine ballistische Rakete auf einem amerikanischen U-Boot einzusetzen, bedeutet nach Ansicht der NATO-Strategen einen Schlag vermittelt 14 relativ treffsicherer Gefechtsköpfe. „Dieser Beschluß wird möglicherweise nicht realisiert werden, da der USA-Präsident es ablehnt, auf das Risiko eines Gegenschlags gegen das Territorium der USA einzugehen.“

Deutlicher läßt sich das nicht ausdrücken. Die neuen amerikanischen Systeme mittlerer Reichweite braucht das Pentagon nicht für das „Reagieren“ auf die sowjetische Verteidigungsrakete SS-20, sondern für die Schaf-

fung des Potentials des ersten nuklearen Schlags gegen die UdSSR. Die Führung des Krieges amtes in Washington sorgt nicht für die Sicherheit Europas, sondern für die Verringerung der Wucht des Gegenschlags gegen das Territorium der USA im Falle einer Aggression gegen die UdSSR.

Im Zusammenhang mit solchen Gedanken der NATO-Führung sei betont, daß die sowjetischen Streitkräfte, darunter auch die Raketen SS-20, dazu da sind, damit kein Offizier des westlichen Militärblocks jemals auf den Gedanken kommt, „seine Absichten mit Hilfe eines oder zweier nuklearer Gefechtsköpfe auf dem Territorium West- und Osteuropas und in anderen Gebieten der Welt kundzutun.“

Unter Bedingungen der Gefahr einer starken Destabilisierung der militärischen Situation in Europa will die Sowjetunion nicht auf die Erhaltung des gesamten Bestandes an Raketen bestehen, die in ihren westlichen Gebieten stationiert sind, und kann sie auf deren Reduzierung eingehen. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Frage der Erfüllung des NATO-Beschlusses zur Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa abgesetzt wird.

Wladimir BOGATSCHJOW

Gegen Antisowjetismus in Polen

Im Zusammenhang mit den provokatorischen Aktivitäten der antisozialistischen Kräfte in Polen hat der Botschafter der UdSSR in der VR Polen B. I. Aristow den Genossen S. Kanla und W. Jaruzelski einen Besuch abgestattet und im Auftrag der sowjetischen Staatsführung die führenden Repräsentanten der VR Polen darauf hingewiesen, daß die konterrevolutionären Kräfte ungestraft eine großangelegte und hemmungslose Lügen- und Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion, gegen ihre Außen- und Innenpolitik betreiben.

Diese Handlungen der Feinde des Sozialismus tragen einen koordinierten Charakter und weisen eine politische Ausrichtung auf — das erste Sowjetland der Welt und die Ideen des Sozialismus als Ganzes zu diffamieren und in den Polen Feindschaft und Haß gegen den Sowjetstaat und die sowjetischen Menschen hervorzurufen.

Es wurde erklärt, daß der Antisowjetismus immer tiefer in verschiedene Bereiche des gesell-

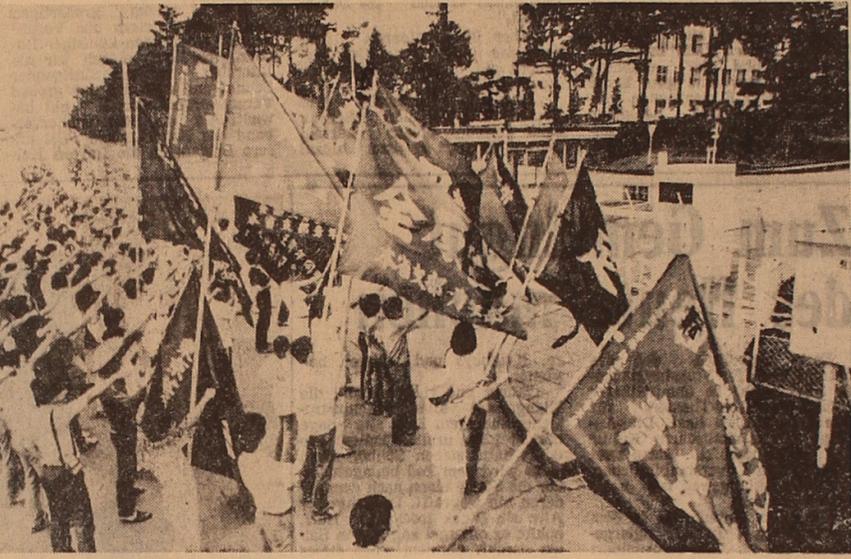
schaftlichen Lebens Polens, darunter in die Ideologie und Kultur und in das System der Hoch- und Mittelschulbildung und der Erziehung dringt. Die hemmungslose Propaganda gegen die Sowjetunion wird von verschiedenen Presseausgaben betrieben. Sie wird unverhüllt von den Führern solcher konterrevolutionären Organisationen wie KOSS-KOR und „Konföderation unabhängiger Polen“ sowie von den extremistischen Führern der Solidarnosc in ihren öffentlichen Äußerungen vor einem Massenauditorium durchgeführt.

Die erste Runde des Kongresses der Solidarnosc in Gdansk war im Grunde genommen eine Tribüne, von der aus über ganz Polen schmutzige Verleumdungen und Beleidigungen des Sowjetstaates verbreitet wurden. Eine empörende Provokation war der in Gdansk beschlossene sogenannte Appell an die Völker Osteuropas. Die Sowjetfeinde verhöhnend weiterhin das Andenken der Sowjetsoldaten, deren Hunderttausende ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit des polnischen

Volkes hingegeben haben. All das versetzt die sowjetischen Menschen in tiefe Empörung.

Es wurde ferner festgestellt, daß die offiziellen Behörden der VR Polen noch immer keine entscheidenden Schritte zur Unterbindung der feindseligen Kampagne gegen die UdSSR unternommen haben, mit der Volkspolen freundschaftliche Beziehungen und Bündnisverpflichtungen verbinden. Eine weitere Begünstigung jedweder Erscheinungen des Antisowjetismus wird den sowjetisch-polnischen Beziehungen gewaltigen Schaden zufügen und steht im Gegensatz zu den Bündnisverpflichtungen Polens und zu den Lebensinteressen des polnischen Volkes selbst.

Die sowjetische Führung sprach die Überzeugung aus, daß die Führung der PVAP und der polnischen Regierung unverzüglich entsprechende Maßnahmen ergreifen, um die böswillige antisowjetische Propaganda und die der Sowjetunion feindlichen Aktionen zu unterbinden.



Bei voller Unterstützung vom Obersee wird in Japan nach wie vor der Kriegs- und Industriekomplex gestärkt: Das Land verwandelt sich in einen Exporteur von Waffen, modernisiert stets die „Selbstverteidigungskräfte“, veranstaltet regelmäßig gemeinsam mit den USA Kriegsübungen im Raum japanischer Insel.

Alle Japaner — Arbeiter, Bauern und Angestellte, Mitglieder der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen — nehmen den militaristischen Kurs des Kabinetts von D. Suzuki mit Zorn und Empörung auf. In den Straßen und Plätzen der Städte, unweit der USA-Stützpunkte und „Selbstverteidigungskräfte“ finden täglich Protestkundgebungen statt.

Im Bild: Antikriegsdemonstration der japanischen demokratischen Jugend vor dem Militärstützpunkt der Land-„Selbstverteidigungskräfte“, wo die Truppen konzentriert werden.

Foto: TASS

Über die Zustände in Long Kesh

Etwa 100 Verwandte der Häftlinge des nordirischen Konzentrationslagers Long Kesh sind in London eingetroffen. Während ihres Aufenthalts in der britischen Metropole wollen sie der britischen Öffentlichkeit über die Leiden ihrer Heimat Nordirland berichten.

Auf einer Pressekonferenz in London schilderten sie die wahre Lage in Nordirland und verurteilten scharf die Politik der britischen Regierung. Wie der Vorsitzende der Pressekonferenz Lord Gifford erklärte, führt Großbritannien in Nordirland einen unerklärlichen Krieg. Dort sind alle demokratischen Rechte und Bürgerfreiheiten aufgehoben worden. Er betonte, daß die Politik des offiziellen Londons in Nordirland eine Schande für ein zivilisiertes Land sei. Francis Hurson, der Bruder von Martin Hurson, der am 45. Hungertag starb, sagte in einem TASS-Gespräch, sein Bruder hatte keine Angst vor dem Tod, denn der Tod sei für ihn nicht viel schlimmer als das Gefängnis gewesen.

Einmal habe er nach der Mißhandlung sechs Wochen im Gefängniskrankenhause verbringen müssen, sagte Hurson. „Die Behörden haben auch die anderen Angehörigen unserer Familie nicht verschont. Ich wurde mehrmals ohne jeglichen Grund festgenommen, durchsucht und verhört.“

Catleen Mallan, Mutter von zehn Kindern, berichtete unter Tränen mit zitternder Stimme von den Leiden ihres 29jährigen Sohns, der zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Infolge ständiger grausamer Mißhandlungen

wurden ihm die Nase gebrochen und das Trommelfell beschädigt. Oliver Masterton kam als 17jähriger nach Long Kesh. „Mein Sohn hat im Konzentrationslager, das an ein faschistisches KZ erinnert, fast drei Jahre verbracht“, sagte sein Vater Patrick Masterton dem TASS-Korrespondenten. „Um in H-Blocks grausam mißhandelt zu werden, genügt nur bei einem Gespräch mit der Gefängniswache die Andrede ‚Sir‘ wegzulassen. Obwohl die Verpflegung im Gefängnis miserabel ist, dürfen keine Essenspakete übergeben werden.“

Die Lage in Long Kesh widerspiegelt die Situation in ganz Nordirland, erklärte das Mitglied des britischen Parlaments Owen Caron. Er wurde ins Unterhaus stat. Robert Sands gewählt, der aus erste Opfer der britischen Politik in Ulster ist und den Folgen des auch heute noch dauernden Hungerstreiks erlag. „Wir sind Augenzeugen einer unvernünftigen und grausamen Politik des offiziellen London. Die Häftlinge von Long Kesh werden so lange kämpfen, bis ihre Forderungen erfüllt worden sind“, unterstrich er. „Für die Beilegung der Ulster-Krise muß Großbritannien aus Nordirland abziehen und seiner Bevölkerung die Möglichkeit geben, selbst über ihr Schicksal zu entscheiden.“

Während des Aufenthaltes in London wollen die Verwandten der Häftlinge von Long Kesh der Ministerpräsidentin Margaret Thatcher ein Schreiben mit der Forderung überreichen, ihre Haltung gegenüber den Häftlingen zu ändern und ihr Leben zu retten.

Dollar hat schwere Zeiten vor sich

„Schwere Zeiten in Aussicht“ — diese derzeit in den USA weit verbreitete Meinung wurde durch Berichte aus den Währungsbörsen des Westens bestätigt. Zum erstenmal seit vielen Monaten ist der Dollar gegenüber der D-Mark, dem japanischen Yen, dem französischen und dem schweizer Frank stark gesunken. So haben die Dollarbesitzer im Westen ihre mangelnde Zuversicht in die Perspektiven der amerikanischen Wirtschaft geäußert, weil es den jüngsten Nachrichten zufolge um die „ökonomische Gesundheit“ der USA nicht so gut bestellt ist, wie die Regierung Reagan darzustellen versucht. Das Bundesreservesystem teilte neulich mit, daß die industrielle Produktion im August zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist der stärkste nach dem im Juli vorigen Jahres. Die Inflation drückt sich wiederum mit einer zweistelligen Zahl aus. Das Bruttoozialprodukt verringert sich, das Defizit des Bundeshaushaltes reicht schon an 60 Millionen Dollar im Jahr heran.

Es wird immer deutlicher, daß die amerikanische Wirtschaft die schwere Bürde der Militarisierung, die ihr von der Regierung auferlegt wurde, kaum zu tragen hat und daß die Lösung „Kanonen und Butter“ nicht zu realisieren ist.

Bezeichnend ist, daß unter diesen Bedingungen das übermäßig aufgebaute Rüstungsprogramm schon von Vertretern jener Geschäftskreise kritisiert wird, die mit zivilen Zweigen verbunden sind, welche über den Abfluß von Kapital, Rohstoffen und Fachkräften in die Rüstungsproduktion verärgert sind. Die übermäßig hohen Diskontsätze, die strenge Kontrolle über das in Umlauf befindliche Geld und die diesbezüglich vorgenommenen Einschränkungen der Kreditierung haben nicht nur nicht die Inflation stark geschwächt, sondern vielmehr zum Rückgang der Produktion geführt. Jetzt verlangt man in den USA immer nachdrücklicher einen Ausgleich des Haushaltes als ein radikales Mittel zur Bekämpfung der Inflation. Hierzu gibt es anscheinend einen realen und für die Wirtschaft besonders günstigen Weg, nämlich die unproduktiven Rüstungsausgaben zu reduzieren.

Aber nach einer ziemlich scharfen Polemik in den Regierungskreisen wird erneut der militärisch-industrielle Komplex bevorzugt. Wenn diese symbolische „Reduzierung“ der geplanten gewaltigen Militärausgaben um 13 Prozent durch Präsident Reagan kein Hohn ist! Der Direktor des Budgetverwaltungsamtes David Stockman teilte mit, das Weiße Haus wolle nächstens dem Kongress einen detaillierten Plan für zusätzliche Haushaltskürzungen vorlegen. Wie angenommen wird, machen diese Kürzungen in den nächsten drei Jahren 89 Milliarden Dollar aus. Diese „Sparsaßnahme“ wird natürlich in erster Linie die Ausgaben für innere soziale und wirtschaftliche Belange, die Interessen der arbeitenden Menschen treffen. Die bürgerliche Presse Amerikas versucht in diesem Zusammenhang gar nicht, ihre Besorgnis zu verbergen. Eine so unverhüllte Mißachtung des Lebensstandards von Dutzenden Millionen USA-Bürgern durch die Regierung birgt die Gefahr in sich, daß sich die sozialen Spannungen verschärfen. Die Reagan-Regierung wird sich mit ihrem Imperialismus und militaristischen Kurs in den Morast ungelöster Probleme begeben. Die unzeitgemäße harte Linie des Präsidenten Reagan birgt, wie die „Washington Post“ bemerkt, große Unannehmlichkeiten für ihn in sich.

Bibliotheken in der DDR

Die DDR hat sich einen guten Ruf als Buch- und Leseland erworben. Die Bibliotheken des Landes bewahren einen Schatz von circa 100 Millionen Bänden. Sie stehen jedem Bürger zu kostenlosen Ausleihe zur Verfügung. In den großen volkseigenen Betrieben der DDR existieren rund 5000 Gewerkschaftsbibliotheken. Sie unterstützen vornehmlich die berufliche Weiterbildung durch ein breites Angebot von Fachliteratur. Die Gewerkschaftsbibliotheken haben übrigens nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß heute 20 Prozent der Leser von Bibliotheken in der DDR Produktionsarbeiter sind.

Besonders interessierte Benutzer der Bibliotheken sind Kinder und Jugendliche. In nahezu jedem Stadtbezirk, jeder Gemeinde oder an Schulen gibt es für sie spezielle Kinder- und Jugendbuchereien. 70 Prozent der Kinder und 88 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren sind ständige Leser in Bibliotheken.

Die großen Bibliotheken der DDR sind die Deutsche Bucherei in Leipzig, die mit rund 6,9 Millionen Büchern zugleich als Gesamtarchiv des deutschsprachigen Schrifttums gilt, und die Deutsche Staatsbibliothek in der DDR-Hauptstadt Berlin, die als zentrale wissenschaftliche Bibliothek rund 6,6 Millionen Bücher verwahrt.

Im August 1981 fand in der Buch- und Messestadt Leipzig, in der der Buchdruck bereits eine 500jährige Tradition hat, die 47. Tagung der Generalversammlung der IFLA statt. Dieses internationale Forum, an dem rund 1200 Bibliothekare aus über 100 Ländern der Erde teilnahmen, diente dem Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit dem Buch und mit den Lesern.

(Panorama DDR)

Die Erklärungen von Haig, wonach die Sowjetunion und ihre Verbündeten in Kampuchea, Laos und Afghanistan chemische Kampfstoffe einsetzen, sei eine vorläufige verleumderische Erfindung, die die USA verbreiten, um ihre Verbrechen gegen die Völker der Welt, so gegen die Völker Indochinas, zu verbergen, hat der Außenminister der Volksrepublik Kampuchea, Hun Sen, erklärt.

Haig selbst, der jetzt versuche, eine weitere antisowjetische Ente zu steigen, sei für den Einsatz chemischer Giftstoffe gegen das vietnamesische Volk verantwortlich, betonte der Minister. Als Beteiligter an der Intervention

Verleumderische Erfindung

der USA-Truppen in Vietnam, sei er über die außerordentliche Maßstäbe der Zerstörung chemischer Giftstoffe über die Dschungel in Indochina informiert gewesen.

Die Reagan-Administration, die eine neue Verleumdungskampagne startet, verzeucht die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von ihren Plänen zur Erlangung militärischer Überlegenheit in der Welt, von der weiteren Aufstockung des eigenen Arsenals an chemischen Waffen abzulenken. Ein anderes Ziel der amerikanischen Regierung sei es, die Spannung zu verstärken und die Konfrontation in Südostasien zu vertiefen.

Zur Haushaltsdebatte im Bundestag

Die zweitägige Bundestagsdebatte über den von der Regierung vorgelegten Entwurf des Staatshaushalts der BRD für 1982 ist zu Ende gegangen. In der Diskussion nutzte der rechte Oppositionsblock CDU/CSU die ersten wirtschaftlichen Mißstände im Lande, die auch bei der Ausarbeitung des Etats deutlich zutage getreten sind, nicht nur für eine scharfe Kritik an der Innenpolitik der Regierungskoalition der SPD und der FDP, sondern auch für erbitterte Angriffe auf deren außenpolitischen Kurs, auf die Politik der Entspannung und der Verhandlungen mit der Sowjetunion.

BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt ging in seiner Rede vor dem Bundestag auf die Vorwürfe der Opposition ein und erklärte, daß die von ihm geführte Regierung auch künftig zur Verminderung der Spannungen in der Welt beitragen will. „Wir ge-

hören zum Westen, aber wir können mithelfen, daß Ost und West sich verstehen“, sagte er. „Ich bin überzeugt“, so fuhr er fort, „das Gespräch der Großen müßte darf nicht abreißen. Dialog, Zusammenarbeit sind gerade in schwierigen Zeiten dringender Gebot der Friedenswahrung. Alle Möglichkeiten dafür müssen genutzt werden. Deswegen sind der Außenminister und ich letzten Sommer zum sowjetischen Generalsekretär und seinen Mitarbeitern gefahren — um Positionen zu klären, Ansatzpunkte herauszufinden.“

Deshalb werden wir den Dialog mit der sowjetischen Seite beim Besuch von Generalsekretär Breschnew hier in Bonn im November fortsetzen. Und ich muß Ihnen sagen: Ich bin froh über diesen Besuch.“

Der Kanzler hob ferner hervor, daß die Prinzipien des Kräftegleichgewichts, der politischen

Zurückhaltung, des Dialogs zur Zusammenarbeit mit dem Osten auch weiterhin Grundlagen der Außenpolitik der BRD sein werden.

Zugleich behauptete der Kanzler im Sinne der bekannten Linie Bonns, die Nuklearraketenschlüsse der NATO, die beinahe ausschließlich ein bisher beispielloses Ausmaß der militärischen Stärke dieses Blocks vorsehen, seien angeblich ein Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung des Gleichgewichts bei eurostrategischen Waffen. Dabei tut Helmut Schmidt so, als sähe er nicht die Bedrohung der Sowjetunion durch die auf sie zielenden vorgeschobenen amerikanischen Kernwaffen. Es handelt sich somit um einen Versuch, die heutige Mißdeutung des Westens von einem „Rückstand“ der NATO bei den Stützungen und Streitkräften wieder aufs Tapet zu bringen.

Dabei ist es wohlbekannt, daß in Europa schon seit Jahren ein annehmes militärisches Kräftegleichgewicht besteht. Dies wurde von Führern des Westens, darunter auch von Kanzler Schmidt, wiederholt öffentlich zugegeben. Folglich ist die sogenannte Nachrüstung der NATO-Länder mit amerikanischen Raketen angesichts dieses Gleichgewichts nichts anderes als ein Versuch, eine strategische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen.

Helmut Schmidt versuchte im Grunde, die Entscheidung der amerikanischen Administration über die volle Aufnahme der Produktion und spätere Stationierung amerikanischer Neutronenwaffen in Westeuropa reinzuwaschen, die in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung ausgelöst hat. Er sagte nämlich, diese Sache sei „nicht aktuell“.

Abschließend bekräftigte Helmut Schmidt die Treue der BRD zu den Vereinigten Staaten und zur NATO.



Lobenswerte Aktivität

Natascha war wieder nicht in Stimmung und meinte, sie werde den Film später wohl auch auf dem Bildschirm zu sehen bekommen. Doch Valja ließ nicht locker, und als die Näherinnen dann abends aus dem Kino kamen, mußte Natascha zugeben, daß es recht angenehm gewesen sei, auch nach Feierabend zusammen zu bleiben. Sie nahm am Meinungsaustausch über den Film lebhaft teil.

Am anderen Morgen sagte Raisa Kenofontowa zu Valentine Maurer: „Natascha ist heute ganz aufgeräumt. Wir müssen sie öfters in unseren Kreis ziehen. Das hast du wieder gut gemacht.“

Raja kannte Valja noch von der technischen Berufsschule Nr. 19 her, wo die beiden Mädchen zusammen gelernt hatten. Schon damals war Valentine unter ihren Altersgenossen als Anführerin bekannt. Das Mädchen hatte sich lange vor der Absolvierung der Mittelschule für das Schneiderhandwerk interessiert und lernte sehr eifrig nähen und zuschneiden. Als junge Konfektionsarbeiterin kam sie dann in die Zweigstelle Nr. 1 der Produktionsvereinigung „Karegandaohsda“.

Das war vor fünf Jahren. Heute ist Valentine Maurer bereits eine qualifizierte Konfektionsarbeiterin. Man überträgt ihr gern kompliziertere Aufgaben, und sie wird mit ihnen schnell fertig. Wiederholt überfordert die Aktivistin der kommunikativen Arbeit Valentine Maurer ihre Tages- und Monatsaufgaben und wurde mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Ihr Foto kann man auf der Ehrenliste des Betriebs sehen. Leonid RYTSCHKOW

Tüchtige Kälberwärterin

In der 3. Abteilung des Tschapajew-Sowchos, Rayon Swjatski, arbeitet Magdalene Paul fast ein Vierteljahrhundert lang. Sie ist Kälberwärterin und verbringt viel Zeit auf der Farm, Magdalene hat 27 Kälber zu pflegen und tut das mit großem Fleiß. Wenn eine Kälberpflegerin auch die fortgeschrittensten Arbeitsmethoden beherrscht, wird sie ohne Liebe zu den Tieren nicht so viel erreichen können. Denn die Tiere spüren bekanntlich ganz gut, wie ihre „Herrin“ sich zu ihnen verhält. Und Magdalene Paul sorgt für die Kälber wie für kleine Kinder. Dazu gehört u. a. strenge Tagesordnung und regelmäßiges Füttern. Auf solche Art und Weise bringt es Magdalene Paul zu hohen Leistungen: Von jedem Kalb hat sie im August durchschnittlich 828 Gramm Gewichtszunahme erzielt. Außerdem ist sie eine angenehme Lehrmeisterin. Die Zahl der von ihr angeleiteten Kälberwärterinnen ist wirklich sehr hoch.

Für ihre fleißige Arbeit und die hervorragenden Erfolge wurde Magdalene von der Sowchosleitung mehrfach mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken gewürdigt. Im Kollektiv wird sie geliebt und geehrt. Nikolaus GOSCHLER

Gewissenhaft und fleißig

Trotzdem Albert Burahn schon viele Jahre ein erfahrener Dreher in der Maschinenfabrik von Krasnoturjinsk ist, erscheint er dort lange vor Schichtbeginn, um sich auf die Arbeit gründlich vorzubereiten. Er prüft seine Drehbank bis auf kleinste, richtet sie sorgfältig ein, legt das Werkzeug parat. Auch mit Werkzeugen, wenn neue Details anzufertigen sind, macht sich Albert im voraus vertraut. An seinem Arbeitsplatz hängt ein Plakat, mit dem Aufruf, Energie, Material und Arbeitszeit zu sparen; für Albert Burahn sind das keine leeren Worte: Er bemüht sich, so gut wie möglich zu handeln und erzielt hohe Arbeitserfolge. Nicht selten kommt es vor, daß er zwei Werkstücke zugleich bedient, wenn das Detail von größerer Abmessung ist. In diesem Fall nutzt er die maschinelle Zeit vollständig aus. Dabei führt A. Burahn alle Arbeiten in höchster Qualität aus. Die Kollegen sagen über ihn: „Albert hat goldene Hände und ist jeder Sache gewachsen. Auf ihn ist Verlaß.“

Unlängst feierte Albert Burahn seinen 50. Geburtstag. In Anerkennung seiner Verdienste kam sein Bild an die städtische Ehrenliste. „Berufsbester“ steht es darüber. Wir wünschen dem Veteranen alles Gute und weitere Erfolge in seiner Arbeitstätigkeit. Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Arbeitselan auf dem Getreidefeld

Gedanken zum Zeitgeschehen

Für uns Sowjetmenschen ist Brot einer der allerwertesten Begriffe, ebenso wie Heimat, Mutter Erde. Das Brot ist für uns nicht schlechthin eines der wichtigsten Nahrungsmittel, sondern die Grundlage, das Symbol des Lebens, des Wohlergehens, des Glücks. Gerade davon sprach auf dem III. Plenum des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew. Und es ist kein Zufall, daß wir dem Brotgetreide so viele von Herzen kommende Verse und Lieder widmen. Nicht umsonst entstand das geflügelte Wort: „Gibt es Brot, so gibt es auch Lieder“. Diese Formel fand ihre Bestätigung durch unsere ganze sozialistische Lebensweise, durch die Praxis des schöpferischen Alltags, durch markante sozialistische Umwandlungen.

Nirgends und in nichts sonst wird der feste Neulandcharakter unserer Menschen so auf die Probe gestellt wie in den herbstlichen Erntetagen. Und man kann sagen, daß auf den Feldern des Gebiets Koktschetaw nicht nur reifes Getreide eingebracht, sondern auch gleichzeitig geprüft wurde, wie wir uns zum Brot verhalten; es war eine Reifeprüfung der Getreidebauern, die Prüfung ihrer besten menschlichen Eigenschaften. Diese Prüfung bestanden die Teilnehmer der Ernte 81 in Ehren.

Dem Unwetter zum Trotz haben die Bauern dank ihren Bemühungen und der erhöhten Ackerbaukultur eine gute Ernte geerntet. Die Erntearbeiten verliefen einmütig und bei guter Organisation. Jeder neue Tag angespannter Arbeit für den gro-

ßen Kasachstaner Brotlaib brachte neue Erntehelden hervor, die Besten der ersten Ernte des ersten Planjahres. Unter den Ersten sind da wie immer die Veteranen des Neulands. Zwanzig Jahre wirkt als Brigadier einer Feldbaubrigade der Träger des Ordens der Völkerfreundschaft Helmut Brehm aus der Stepnischimsker Versuchsstation, Rayon Krasnoarmejski. Von Jahr zu Jahr erzielt sein Kollektiv die höchsten Getreideerträge im Gebiet. Auch in diesem Jahr hat Brehms Brigade, ein Initiator des sozialistischen Wettbewerbs unter den Getreidebauern des Gebiets, auf ihren Feldern schwere Ähren gezeichnet und führte die Erntearbeiten in hoher Qualität durch. 20 Dezitonnen Weizen je Hektar im Durchschnitt drochen die Kombiführer, unter denen sich besonders David Safert, Anatoli Ranozewitsch, Ewald Zaib, Harry Schlose hervorhoben. 20 Dezitonnen je Hektar im Bereich des sogenannten riskanten Ackerbaus, zu dem die nördlichen Gebiete Kasachstans gehören, und das in einem Jahr unbarmherziger Dürre! Helmut Brehm aber ist unzufrieden: „Keine gute Ernte, nichts zum Prahl“, sagt er. „In vorigem Jahr — ja, da hatten wir Erträge von 32 Dezitonnen Weizen im Durchschnitt.“

„Aber 20 Dezitonnen sind doch das Ziel, das die Getreidebauern auf dem Kasachstaner Neuland anstreben.“ „Mag schon stimmen“, gibt Brehm zu. „Wir sind aber an mehr gewöhnt.“ Nach kurzem Schweigen fügt er dann hinzu:

„Vor 10—15 Jahren, als wir noch mit dem Strelchbrotplügel ackerten, hätten wir in so einem Dürrejahr kaum den Samen geerntet.“

Im Neuland ist die Ackerbaukultur weit vorangeschritten, das bodenschonende System im Feldbau sichert auch in den schlimmsten Dürrejahren eine stabile hohe Weizenerte. Natürlich sind die Erfahrung und die Meisterschaft der Ackerbauern gewaltig angewachsen.

Jedes Jahr, bei guten oder schlechten Witterungsverhältnissen erzielt die Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Turbulek Abishisow in Sowchos „Lawrowski“, Rayon Wolodarskoje, hohe Getreideerträge. Auch diesmal hat das Kollektiv dieser Brigade keine schlechte Ernte eingebracht. Es ging um hundert Pud Weizen vom Hektar. Die Sowchosfahne des Arbeitsruhmes wurde während der Erntearbeiten zu Ehren des vierten Erntekomplexes gehißt, den Turbulek Abishisow leitet. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch betonen, daß dieser berühmte Getreidebauer unlängst mit einer Medaille des Weltfriedensrats ausgezeichnet wurde. Das ist auch verständlich, denn für Abishisow sind Frieden und Brot untrennbare Begriffe.

Gerade solche großartigen Ackerbauern liefern uns Vorbilder für die Helden künftiger Bücher, vor ihnen stehen wir als Literaten in nichtzulgender Schuld und sind uns der großen Verantwortung darum gut bewußt. Als der Schriftstellerverband der Kasachischen SSR unsere Brigade in die Rayons Kel-

lerowka und Wolodarskoje mit dem Auftrag schickte, vor den Werktätigen des Dorics Rechenschaft abzulegen, zweifelten wir, ob es wohl der richtige Zeitpunkt dazu sei. In der Ernte ist doch die Zeit der Feldbauern so knapp bemessen. Ob es ihnen um unsere Kunst zu tun sein wird, wo die Ernteborgung auf höchsten Touren läuft? Werden wir ihnen die teuren Minuten nicht unnötig nehmen? Zu unserer Brigade gehörten die bekannte kasachische Dichterin Marfuga Altchoshina, die Übersetzerin aus dem Kasachischen Nina Platonowa-Skalokskaja und der Autor dieser Zeilen.

Tatken Bakanow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Wolodarskoje, vertrieb unsere Zweifel, indem er sagte: „In Augenblicken der Frontstille im letzten Krieg traten Künstlergruppen erfolgreich nicht nur vor ganzen Kompanien oder Bataillonen, sondern auch vor kleineren Kampfgruppen auf. Ihre Ansprachen in der vordersten Linie der Ernte werden bestimmt von Nutzen sein, die Menschen brauchen in dieser arbeitsreichen Zeit Ihr aufmunterndes Dichtwort, das direkt an sie als Teilnehmer der Ernte gerichtet ist.“

Wir trafen uns mit den Werktätigen der Landwirtschaft in Reparaturwerkstätten, in Feldstützpunkten und direkt im Felde neben den Mähreschern. Die Menschen zeigten ein ungekünsteltes Interesse für die Literatur. Wir erzählten ihnen auch über die Erfolge der multinationalen schöngeligen Literatur

Kasachstans, darunter über das Schaffen der uigurischen, deutschen und koreanischen Schriftsteller, über neue Werke, deren Helden Neulanderschleifer sind. Wir rezitierten Verse über die Steppe und das Getreide, über die Schaffenden des flachen Landes und sahen, wie sich die Gesichter der Kombiführer erhellten, wie unsere dichterischen Worte ihre Gefühle entfalteten.

Die Getreidebauern bedankten sich herzlich und betonten, daß die schöne Literatur die geistige Nahrung ist, ohne die man nicht leben kann, nach der man sich auch in der heißen Erntezeit sehnt. Diese schöpferischen Rechenschaftslegungen verfehlten auf die Zuhörer nicht ihre emotionale Einwirkung, rissen aber auch uns mit und besaßen uns zu neuen Schöpfungen. Trafen wir uns doch mit solchen prächtigen Menschen, in deren Hände das Schicksal der Ernte, der Erfolg der Getreidemahl lag. Im Kutusow-Sowchos erlebten wir folgendes: Der Vorsitzende des Dorfsowjets Seitshan Saidalin fuhr mit uns in eine Brigade, wo die Erntearbeiten nicht gerade erfolgreich verliefen. „Die Jungs sind verstümmt“, sagte er, „bald klappt es da, bald dort nicht. Man muß ihre Stimmung heben.“ Wir traten direkt auf dem Feld auf, das gerade abgeerntet wurde. Zuerst schauten die Mechanisatoren finster und verdrossen drein. Doch als wir uns verabschiedeten, sagten sie mit hellem Lächeln im Gesicht: „Danke schön, herzliches Dankeschön! Es war für uns nicht nur Entspannung, es gab uns auch einen guten Schub Energie. Wir gehen jetzt mit frischen Kräften an die Arbeit, alles wird jetzt besser vonstattengehen.“

Im Sowchos „Swetly“ arrangierte Direktor Georg Schwab unsere Zusammenkunft mit den

Ackerbauern frühmorgens vor der Reparaturwerkstatt. Es regnete gerade, es war der erste Regen in zweieinhalb Monaten, auf den man so lange gewartet hatte. Und wir lasen Gedichte. Dann hörte der Regen auf, wir verabschiedeten uns, und die Mechanisatoren führten ins Erntefeld. Sehr beeindruckt waren die Treffer im Rayon Kellorowka. Wir lernten viel Meister hoher Ernterträge kennen, über die man Gedichte schreiben, Lieder singen möchte.

Tief bewegt waren wir, als uns die Ordenträger Kombiführer Marjan Sdanowski und Iwan Woizschowski auf den endlosen abgeernteten Feldern des Kolchos „40 Jahre Oktober“ einen riesigen Brotlaib und ein mit rotem Band umwundenen goldgelben Ehrenband überreichten. Kann man denn vergessen, wie sich diese wunderbaren Menschen bei uns bedankten, daß wir zu ihnen aufs Feld gekommen waren. „Eure von Herzen kommenden Dichtworte sind uns teuer“, sagten sie. „Die Arbeit des Schriftstellers ist wie auch die unsrige auf dem Felde nicht leicht.“

Sund wieder verspürten wir unsere große Schuld vor den Ackerbauern des Neulands, verstanden wir, wieviel wir noch tun müssen, um diese Steppengebiete und die großmütigen Herzen dieser unermüdeten Ackerbauern würdig zu besingen. Wir begriffen, daß schöpferische Begeisterung nicht das Privileg der Dichter, Künstler, Komponisten ist. In gleichem Maß ist es auch den Getreidebauern auf dem Weizenfeld, den Schöpfern hoher Ernten eigen.

Wladimir GUNDAREW, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Zum Gemeingut des Heute machen

Es ist symbolisch, daß das neue Museum für Volksinstrumente Kasachstans in unmittelbarer Nähe des Abal-Theaters für Oper und Ballett liegt. Die Anfänge der musikalischen Kultur und ihr Höhepunkt... Diese zwei Institutionen versinnbildlichen den Entwicklungsweg der kasachischen Kunst.

Das neue Museum ist in dem restaurierten Gebäude untergebracht, das im XIX. Jahrhundert den Stadtgasthof beherbergte.

Die aufmerksamen Gastgeber lassen ihre Gäste nicht aus den Augen, sie sind bereit zu Auskünften, Fachgesprächen, Plaudereien. Das sind vor allem junge Leute, die den Besuchern den Gang durch die Entwicklungsgeschichte der kasachischen Musikinstrumente erleichtern. Sie sind wissenschaftliche Mitarbeiter dieses Hauses und haben alle großen Anteil an dieser kürzlich eröffneten Kulturanstalt.

Über Jahre wurden von ihnen die alten Musikinstrumente aus verschiedenen Museen und Privatsammlungen zusammengetragen. Da waren neben Fachwissen Überzeugungsgabe gefordert und nicht selten auch handwerkliches Geschick verschiedenster Berufe.

In der Exposition sind heute etwa 40 Typen und Varianten verschiedener kasachischer Volksinstrumente zu sehen, die von den jungen Mitarbeitern des Museums mit dem Direktor Shakirimow an der Spitze nach Volks sagen, nach schriftlichen Denkmälern, in Ausgrabungen entdeckt bzw. wiederhergestellt wurden. Besondere Hilfe erwiesen den Museumsmitarbeitern die Volkskünstler D. Tschokparow und O. Beissenbajew, große Kenner der kasachischen Musikinstrumente.

Mit lebhaftem Interesse machen sich die zahlreichen Besucher (übrigens, in der kurzen Zeit seines Bestehens seit August wurde das Museum bereits von Touristengruppen aus 20 Ländern Europas und Asiens besucht) mit der Geschichte und der Bestimmung verschiedener Instrumente im Alltagsleben der Kasachen bekannt.

Die Volksänger (Akyns) bevorzugten die Dombra, die — wie es sich herausstellt — ziemlich variabel ist, den Kobys, den Shetygen, ein siebenstimmiges Instrument. Für verschiedene militärische Signale verwendete man solche Blasinstrumente wie den Dabyl, den Kerney, und auf der Jagd bilies man in den Bugynschak oder den Tujaktas.

Ritustänze wurden von solchen Instrumenten wie Dangy-

ra, Kylykobs und arderen begleitet.

Traurig und rührend sind die Klänge des alten Saiteninstrumentes Shetygen. Eine alte Sage berichtet aus uralten Zeiten: Ein Greis hatte sieben Söhne. Sein Haus wird vom Tod heimgesucht, der die Söhne einen nach dem anderen hin wegrißt. Da nahm der Alte ein Stück trockenes Holz, hohlte es aus und zog sieben Saiten darauf. Seitdem singt dieses Instrument über Leben und Tod, von Trennung und Wiedersehen, „Sieben Saiten des Shetygen“ heißt ein Zyklus von sieben Kylys, die uns aus der Vergangenheit erhalten geblieben sind.

Den besonderen Stolz des Museums bilden die Dombas aus dem Besitz des Klassikers der kasachischen Literatur und Kultur Abal Kunanbajew und des Volkssängers Dsambul Dshabajew (auf der er sein berühmtes Poem „Leningrader, meine Kinder“ komponierte), sowie die Dombas von Birsnan, Dina Nurpeissowa, des Komponisten A. Shubanow.

Extra für das Museum wurde von Lehrern und Studenten des Kurmangasy-Konservatoriums das Ensemble „Sasgen“ gegründet, das den Museumsbesuchern die Möglichkeit bietet, den Klang der alten kasachischen Volksinstrumente zu vernehmen. Dieser einzigartige Klangkörper wird vom Museumsdirektor Sharyn Schakirimow, Absolventen des Konservatoriums, geleitet. In seinem Repertoire hat das Ensemble alte kasachische Volkslieder, Kylys, Tänze.

In seiner Tätigkeit stützt sich das Museum auf die Hilfe zahlreicher Enthusiasten und leidenschaftlicher Anhänger kasachischer Volkskunst. Das sind vor allem die Akyns und Tausendkünstler D. Tschokparow, O. Beissenbajew, die Mitglieder des Folkloreensembles „Scherter“, „Otrar sasy“, „Altyn den“ und andere, die in verschiedenen Gebietsphilharmonien unserer Republik erfolgreich wirken. Sie alle sind in der großen Liebe zur Volkskunst vereint und lassen sich von dem Gedanken L. I. Breschnevs leiten:

„Von Größe ist das Volk gezeichnet, das ständig eine lebendige Verbindung mit seiner Geschichte verspürt, das sich das Beste aus seinen historischen Traditionen herausnimmt und es zum Gemeingut des Heute machen kann.“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Handelsnetz wird erweitert

Die Mitarbeiter der Dorfkonsumgenossenschaft im Rayon Glubokoje bewältigen erfolgreich die ihnen gestellten Aufgaben und versorgen die Werktätigen der Landgebiete mit allen benötigten Waren. Das Handelsnetz ist so gestaltet, daß die Einwohner selbst der entferntesten Dörfer zum Einkauf der meisten Waren nicht in die Stadt zu fahren brauchen. Der Warenumsatz der Konsumgenossenschaft steigt ständig, entsprechend größere Geldmittel werden für den Bau

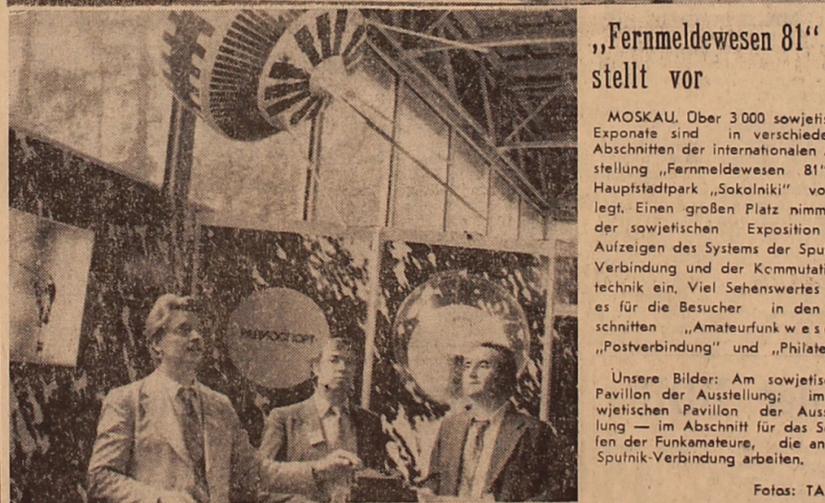
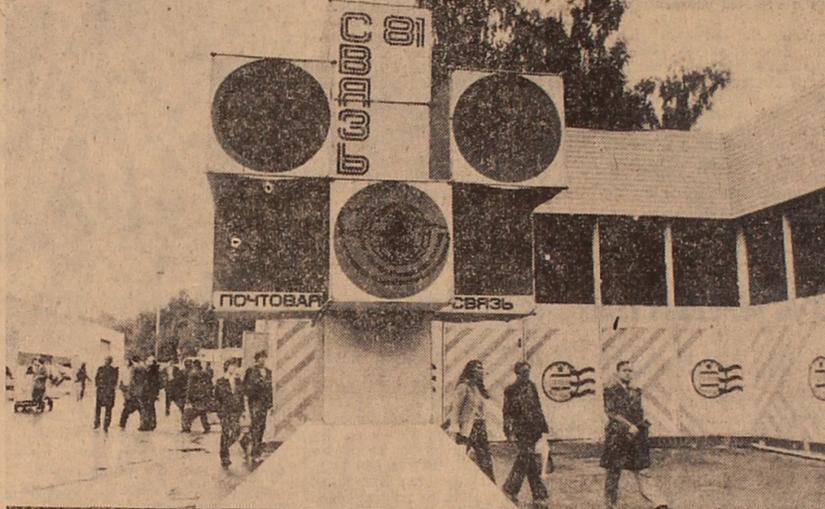
neuer Dorfkaufläden verausgabt.

Außer im vergangenen Planjahr wurde für diese Zwecke fast eine halbe Million Rubel investiert. Neue, moderne Warenhäuser entstanden in den Dörfern Predgornoje und Koschowo.

Das Handelsnetz des Rayons wird im 11. Planjahr bedeutend erweitert. Für das Dorf Wesselowka ist ein mehrteiliger Handelskomplex vorgesehen, in Praporschichkowo wird ein solches Objekt bereits errichtet.

Ein Verarbeitungsbetrieb zur Erzeugung alkoholischer Getränke entsteht in Predgornoje. Mit dem Bau weiterer Kaufhäuser für Lebensmittel wurde in den Siedlungen Glubokoje und Bobrowka begonnen. Insgesamt soll in den kommenden fünf Jahren im Rayon Glubokoje eine Million Rubel für neue Handelsrichtungen auf dem Lande ausgegeben werden.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan



„Fernmeldewesen 81“ stellt vor

MOSKAU. Über 3000 sowjetische Exponate sind in verschiedenen Abschnitten der internationalen Ausstellung „Fernmeldewesen 81“ im Hauptstadtpark „Sokolniki“ vorgelegt. Einen großen Platz nimmt in der sowjetischen Exposition das Aufzeigen des Systems der Sputnik-Verbindung und der Kommunikationstechnik ein. Viel Sehenswertes gibt es für die Besucher in den Abschnitten „Amateurfunkwesen“, „Postverbindung“ und „Philatelie“.

Unsere Bilder: Am sowjetischen Pavillon der Ausstellung; im sowjetischen Pavillon der Ausstellung — im Abschnitt für das Schaffen der Funkamateure, die an der Sputnik-Verbindung arbeiten.

Fotos: TASS

Den Abonnenten der „Freundschaft“ zur Kenntnis

In der Redaktion laufen Briefe ein, in denen die Leser über Schwierigkeiten bei der Abbonierung der „Freundschaft“ berichten. Die Mitarbeiter der örtlichen „Sojuzspetschast“-Stellen, schreiben Sie, verweigern das Abbonieren mit der Begründung, daß die „Freundschaft“ nicht in die Postzeitungsliste für 1982 eingetragen sei.

In diesem Zusammenhang erklären wir: Die Hauptverwaltung für Pressevertrieb des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR hat für den Katalog eine Beilage Nr. 1 veröffentlicht, in der es heißt, daß die Republikzeitung „Freundschaft“ (Kasachische SSR, Index 65414) unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion bestellt werden kann.

Die örtlichen „Sojuzspetschast“- und Poststellen müssen die Bestellungen an die Republikabteilung „Sojuzspetschast“ nach Alma-Ata weiterleiten.

Über alle Fälle der Nichtentgegennahme der Bestellungen benachrichtigen Sie bitte sofort die Redaktion.

Mittelalterlicher Kurort

Das heute unbewohnte Hochgebirgsplateau Assy in Kasachstan, auf dem nach alter Überlieferung Marco Polo bei seiner Rückkehr nach Europa von Malarien kuriert wurde, war in allen Zeiten tatsächlich dicht besiedelt. Das stellen jetzt Forscher aus Alma-Ata fest. Die raue Region mit neun Monate langen kalten und stürmischen Wintern kann die einzige zum Tal führende Straße durch Lavinen versperrt wird, zog die Menschen aus dem heißen und fruchtbaren Siebenstromland durch ihr trockenes und gesundes Klima an.

(TASS)

Erfolgssicher

Die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer in der UdSSR hängt mit den grundsätzlichen sozialen Wandlungen, der konsequenten Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zusammen, sagt Akademienmitglied Dmitri Tschebotjarow, Direktor des Kiewer Instituts für Gerontologie der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR, Experte für Fragen der Entwicklung und humanitäre Angelegenheiten der UNO.

Das Kiewer Institut für Gerontologie ist die weltgrößte Forschungsinstitution, die theoretische Aspekte des Alterns des Organismus und praktische Methoden zu seiner Bekämpfung erarbeitet.

In den letzten Jahren ist im Institut eine prinzipiell neue Richtung — die soziale Gerontologie — entstanden und erstarbt. Das Institutslabor für Demographie und Soziologie hat 40000 Personen im Alter von 80 Jahren und mehr in verschiedenen Aspekten untersucht.

Dabei lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Umstand, sagte Nina Satschuk, Leiterin des Labors für Demo-

graphie und Soziologie, Doktor der medizinischen Wissenschaften. Die langlebigen Menschen genießen bis an ihr Lebensende die Achtung und das Ansehen in der Gesellschaft und in der Familie; praktisch wissen sie gar nicht, was „Rentnerkrankheit“ ist. Dieser Umstand gab den Anstoß dazu, die Veränderungen zu untersuchen, die sich im Leben und in der Gesundheit älterer Menschen nach ihrem Übergang in Rente vollziehen.

Gegenwärtig gibt es im Lande 50 Millionen Rentner. Das Problem, sie zu ihren Kräften angemessener Arbeit und zur Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben heranzuziehen, ist vor allem das Problem der Erhaltung ihrer Gesundheit.

Als Schwerpunktaufgabe der sowjetischen Gerontologie, sagt Dmitri Tschebotjarow, betrachten wir die Verlängerung des aktiven Lebensabschnitts, wo der Mensch ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft ist.

Die Statistik besagt, daß in den letzten fünfzehn Jahren die Zahl der berufstätigen Rentner in unserem Land auf das Achtfache angestiegen ist und etwa 7 Millionen erreicht hat. Dabei be-

zieht die überwiegende Mehrheit davon zugleich Lohn und die volle Rente. Diese Tendenz soll sich weiterentwickeln.

In den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990“ heißt es: „Zu realisieren ist ein System von Maßnahmen zur Verlängerung der Lebensdauer, zur Hebung der Aktivität der Menschen und zur Festigung ihrer Gesundheit.“

Was steht hinter diesen Zeilen? Im Alter von 50 bis 60 Jahren vollziehen sich im Organismus grundsätzliche Veränderungen, und das weitere Leben des Menschen hängt vielfach davon ab, ob er imstande ist, sich für die neue Etappe vorzubereiten, sagt Akademienmitglied Tschebotjarow. Der Übergang in Rente bringt die Zerstörung des sich herausgebildeten gewohnten Stereotyps mit sich, und viele praktisch gesunde Menschen schieben dahin, denn sie spüren die Ziellosigkeit ihres Daseins. Was soll der Mensch tun? Nach Kräften und Möglichkeiten arbeiten oder den wohlverdienten Ruhestand genießen, der durch die Rente garantiert ist? Wo leben? Mit erwachsenen Kindern, von ihnen wegziehen oder ins Altersheim gehen?

Obwohl die „Rentnerkrank-

heit“ in unserem Lande verhältnismäßig seltener vorkommt als in anderen entwickelten Ländern der Welt (das läßt sich dadurch erklären, daß die Lage des alten Menschen in der Familie und in der Gesellschaft bei uns ziemlich hoch bleibt), sind wir nichtsdestoweniger bemüht, wissenschaftliche Programme der Vorbereitung der Menschen auf den Übergang zur Rente zu erarbeiten und Stereotype für das Leben nach 60 Jahren zu schaffen. Mit anderen Worten, wir wollen das psychologische Trauma verhüten, das den Niedergang der Lebenskräfte nach sich zieht, für die Menschen eine Quelle von Optimismus schaffen, sie ihren Organismus gekonnt behandeln lehren.

„Nun bereits zehn Jahre beobachten die Kiewer Wissenschaftler Zehntausende Rentner. Die gesammelten und analysierten Materialien bilden die Grundlage für das System individueller Empfehlungen für ältere Leute — wie man Gesundheit und Aktivität auch im Herbst des Lebens erhalten kann.“

Igor SASEDA

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“